

Carl,

Erzherzog von Oesterreich,

rettet

Franken, befreit Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg, Frankfurt, und entsetzt Mainz von den Franzosen, in den letzten Tagen des Augusts und in den ersten Tagen des Septembers des Jahres 1796.



Fragment

aus der Geschichte der Revolutionsfeldzüge der Franzosen.

Von

Dr. Franz Joseph Adolph Schneidawind.



Aschaffenburg, 1835.

Gedruckt bei M. J. Wailandt's Wittib und Sohn.

„ — Dich — grüße ich, Sprosse der Cäsare;
Der Du vorauflogst in des Kampfes Wetter,
Du, zweimal Deutschlands Hort und sein Erretter;
Der sieghaft Du gescheucht die fränk'schen Aare;
Dem Kränze reich die Heldenstirn umgaben,
Als traun! der Ruhm nicht wohlfeil war zu haben!
Und wenn auf andern Feldern tapf're Scharen
Um Kronenrecht, um alte Gränzen stritten,
Um künft'ges Glück, um schöner Hoffnung Blüthen,
Du stritt'st, um lange Schmach, die wir erlitten,
Zu rächen, und den deutschen Ruhm zu wahren!
Und keinen Bessern gab es, ihn zu hüten!
Aus rauher Stürme Wüthen
Hast Du ihn rein und unversehrt getragen!
Für andere Güter sah man alle Fahnen
Aus Nord und Süd sich blut'ge Wege bahnen!
Du hast um nackte Ehre Dich geschlagen;
Du gingst, als sie erfochten war, zufrieden
Mit dem glorreichen Theil, der Dir beschieden! — —"

(Joseph Christian Baron Zedlitz.)



Die Stände von Frankreich sind 1789 einberufen. Die Predigt des Bischofs de la Fare in der Ludwigskirche, wo der feierliche Gottesdienst zur Eröffnung der Reichsstände-Versammlung stattfindet, wird, ungeachtet der Heiligkeit des Ortes, von den leichtsinnigen Parisern beklatscht; die Rede des Königs vom Throne von den Nationalrepräsentanten begrüßt. Schon bedeckt sich der dritte Stand gegen den Gebrauch mit den übrigen Ständen. Der Schwur im Ballhause führt die erhitzten Gemüther der Vertreter des Volkes — die Erstürmung der Bastille das aufgeregte Volk selbst weiter — immer weiter. „Welche Revolte!" ruft Ludwig der XVI. aus. „Sire!" entgegnete Liancourt, „sagen Sie Revolution!" Und wahrhaft die Revolution ist da, — mit allen ihren Regier-Extremen, mit all' ihren Gräueln und Verbrechen, mit all' den Entsetzen und Freveln der Juny-, August-, September-, Januar-Tage. Der Krone ehrwürdiges und geheiligtes Zeichen wird zerbrochen; die „rothe Mütze des Galeerensträflings von Marseille" das Abzeichen des „neuen" Franzosen, des Mannes der Freiheit, dessen höchster Titel, Ehrentitel: „Ohne-Hose" ist. Nichts Heiliges ist mehr; es lösen sich alle Bande frommer Scheu. Selbst des Königs gesalbtes Haupt fällt und der „Schrecken" schreitet über die Leichen des Vaterlandes, den jungen Baum der Freiheit mit Blut begießend. Und diese Freiheit, vom Wahnsinne ausgebrütet, von einem Desmoulins, Hébert, Robespierre, Danton gepredigt, von einem Carrier, Marat, Collot d'Herbois, Ronsin geübt, soll der ganzen Welt gebracht werden! Denn die Republik Frankreich hat die große Rolle der Weltbefreiung übernommen. — Doch den Umsturz der vom Gott gesetzten Throne zu verhüten, dem Völkerraube zu begegnen, uraltes Recht zu schirmen, verbinden sich die hohen Mächte von beinahe ganz Europa. Eine Verbindung, wie sie die Geschichte noch nie gezeigt, als wieder in späteren heiligen Tagen. Frankreichs Demagogen schleudern keck den Krieg, frech die Verdammungsbulle gegen die Könige, denen ein ewiger Haß geschworen wird. Und Biron greift Quiévrains an, und in Belgien ist es also, wo die erste Waffenthat des Krieges vorfällt, der nach 23 Jahren in Belgien, zu Mont-Saint-Jean endigt. — Das Schwert ist gezogen. Die Coalition rückt an. Das Manifest derselben, welches unter des Herzogs von Braunschweig Firma erscheint, bringt Frankreich in den Harnisch, verwandelt die ganze Republik in ein großes Feldlager; der Marseiller Marsch, wie einst Tyrtäos Gesänge, befeuert die unwürdigen Kinder der Freiheit; der Terrorismus gebietet ihnen, zu siegen oder zu sterben. Die „Promenade" — durch die Champagne — nach Paris, verwandelt sich in Jahre-, Jahre langes Kriegen; das „sauve qui peût" bei Mons sich endlich auf den historischen Feldern von Fleurus in einen Siegespäan. Ewiger Nachtschatten in dem Gemälde jener

Tage bleibt Mainz's verrätherische Uebergabe; die Schande von Deutschen, den Baum einer Freiheit bachantisch zu umtanzen, deren Symbol ein verbuhltes Weib ist! Der einseitige Friede von Basel schwächt die Coalition. Die bekannte Demarkationslinie zerbricht Deutschlands tausendjährige Einheit. Nur Oesterreich kämpfet fort; gleichgesinnte Staaten mit ihm. Nicht um Heiliges, nicht um Kronenrecht, um alte Gränzen, um künftiges Glück ficht Habsburg allein; noch Anderes hat es an der Revolution zu rächen. Die Revolution trieb alle Kinder der großen Maria Theresia von ihren Sitzen, Karolinen und Amalien, Ferdinand und Maximilian, oder hat ihnen das Herz gebrochen, wie den beiden Kaiserbrüdern Joseph und Leopold; ein Haupt, das allerschönste, rollte blutig in den Staub, am Theresientage vom Blutbeile getroffen.

Und schon bis in das Jahr 1796 dauerte das Kriegen auf dem deutschen, dem italienischen, wie hispanischen oder holländischen Boden!

In diesem Jahre, in dem Lenzmonate, tritt der Erzherzog Carl von Oesterreich, dem frischer Lorbeer die geistvolle, tapfere Stirn umwand, an die Spitze der beiden k. k. Heere in Deutschland. Zwei französische Heere unter Moreau und Jourdan sollen in das Herz von Oesterreich vom Rheine her eindringen, um sich dort mit dem jugendlichen Feldherrn der italienischen Armee, Napoleon Bonaparte, zu verbinden, und das Ende zu bringen, dem, was heilig, gut und recht auf Erden ist. Jourdan kommt eilfertig vom untern Rheine heran zur Lahn und Sieg; allein Carl fliegt herbei. Mit jenem Adler-Auge, das für jeden General eine der köstlichsten Gaben, aber ein längst anerkannter Vorzug des hochfürstlichen Feldherrn ist, ordnet er die neue Schlacht, und Jourdan, geschlagen, flieht eben so eilfertig nach Düsseldorf zurück. Da ist Moreau über den Oberrhein gebrochen, ist in Schwaben eingedrungen, siegend über Latour und Stain, und bricht Stücke der Coalition ab. Carl fliegt nach Schwaben zurück zur siegreichen Schlacht von Malsch. Da ermannt sich Jourdan, seine Phalangen, an deren Spitze auch Kleber marschirt, dessen Haupt gleich einem Banner über die Bataillone schwebt, an deren Spitze Soult, Ney, Mortier, Lefebvre, die Napoleons Marschallsstäbe tragen sollen, Bernadotte, dem das Geschick eine Krone bietet, fechten, stürzen sich auf Wartenlebens kaiserliches Heer am Unterrheine, gewinnen die Tage von Neuwied, an der kalten Eiche, von Friedberg und zwingen den Feldzeugmeister zum Rückzug über den Main. Wartensleben übergiebt Frankfurt, giebt die schöne Stellung von Würzburg ohne Schlacht auf, zieht über Bamberg und fechtet in dem Thale der Regnitz unnöthig. Jourdan's famöse Sambre- und Maas-Armee eilt nach, nimmt Würzburg, Forchheim und Rothenberg, die festen Plätze [1]. Carl sieht seinen rechten Flügel weichen. Er zieht daher sich zurück — aber ein siegreicher Fechter, so oft Moreau ihm nahet; er zieht sich zurück, um sich mit Wartensleben zu verbinden, und somit seine beiden Heere zu vereinigen, zum entscheidenden Schlag. Er schreibt mit Genauigkeit dem Feldzeugmeister alle Bewegungen, alle Wege, die zur Vereinigung mit dem Erzherzog an die Donau führen, vor. Wartensleben hört nicht auf ihn. Er verläßt sogar die Straße der Verbindung, die von Nürnberg, zieht sich auf Amberg und von da an die Naab zurück. Jourdan ihm nach in verheerendem Zuge für Land- und Stadtvolk. Es beschließt Carl, die Vereinigung mit Wartensleben selbst aufzusuchen, weil er sie durch den Schriftwechsel nicht zu Stande bringen kann, und weil Wartensleben in dem falschen Glauben beharrt, zum Beschützer Böhmens erkoren zu seyn. Zu dem Ende läßt Carl den General Latour mit einem Theile seines Heeres am Lech zurück, geht mit 28,000 Mann, in einer vortrefflichen, Moreau und Jourdan täuschenden und hinhaltenden Bewegung, auf das linke Ufer der Donau, auf Neumarkt, wirft hier Bernadotte's Division zurück, gewinnt des Feindes Flanke, und rückt zur end-

---

1) Vergl. Mémoires du Maréchal Ney. (Bruxelles 1833), tom. 1. pag. 158, 166 u. 176. — Ney forderte diese drei festen Plätze auf.

lichen Vereinigung mit Wartensleben über Castell, des alten, frommen Seyfried Schweppermann Grab, nach Amberg, wo Jourdan den beiden Heeren erliegen, seinen Rückzug antreten und die Oberpfalz verlassen muß. Bewaffnete Bauern und Landleute, aufgestanden gegen den Druck, die Räubereien und Gewaltthätigkeiten der Republikaner, geben ihnen den Abschiedsgruß bei Kastel, Thurndorf, Waldeck, Pressat, blutig, doch gerecht. Die obere Pfalz ist errettet. Jourdan hat sich nach Petzenstein gezogen, die Linie der Wiesent zu gewinnen. Carl eilt, auch den übrigen Gauen Deutschlands die Rettung von den bösen Gästen zu bringen.

Am Tage nach der Affaire von Amberg, am 25. August 1796, kam der österreichische General Kray mit 18 Bataillons und 52 Eskadrons bis Hohenstadt und occupirte Vorrach, Grasberg und Holenstein. Der Rest der k. k. Armee, die sich bei Amberg befand, bildete ein Corps der Reserve von 12 Bataillons und 26 Eskadrons, und marschirte in zwei Abtheilungen, die eine gegen Hersbruck, die andere bis Sulzbach [1]).

Während bei Amberg der vorgesteckte Zweck vom Erzherzog Carl erreicht wurde, waren die beiden österreichischen Generale Hotze und Johann Lichtenstein nicht müßig geblieben. Sie verfolgten Bernadotte, der aus der Stellung von Teining und Neumarkt vertrieben war. — Als der Erzherzog Carl, nach dem Rückzuge des französischen Generals Bonneau von Castell auf Amberg, keine Hindernisse mehr in seiner Vereinigung mit Wartensleben vorausgesehen, hatte er damals schon den General Sztarray zur Unterstützung Hotze's nachgesendet und diesem General befohlen, an die Pegnitz vorzugehen. Sztarray hatte zwei Bataillons und zehn Eskadrons in der Position von Neumarkt zurückgelassen, und war noch am 24. August bis Leimburg marschirt.

An demselben Tage erreichte F. M. L. Hotze den Wald von Lauf, griff die Truppen der Bernadotte'schen Division in demselben an und zwang sie zur Räumung [2]).

Morgens 7 Uhr des 24. Augusts aber erhielt der Fürst Johann Lichtenstein den Befehl, nach Feucht zu marschiren und einen Streifzug von 300 Pferden rasch nach Nürnberg vorzuschieben, weil es als nicht unwahrscheinlich galt, daß man in diese zwar geschlossene, große, von französischen Truppen besetzte Stadt, wegen der darin, ob des Unfalls der Armee, herrschenden Verwirrung eindringen könnte. Lichtenstein traf am Mittag bei Feucht ein und setzte das zum Ueberfall von Nürnberg bestimmte Commando in Marsch. Dasselbe legte ihn durch die waldige, durchschnittene Gegend rasch, aber mit desto größerer Vorsicht zurück, als man die Stellung bei Feucht vom Feinde noch nicht verlassen wußte. Nürnbergs Vorstädte waren vom Feinde noch nicht besetzt, da preußische Truppen zur Aufrechthaltung der Neutralitäts-Linie daselbst lagen. Dieß erleichterte die Annäherung der Oesterreicher. Das geschlossene Thor wurde mit Hilfe der Einwohner eingesprengt, man drang im Galopp durch die Straßen und die zum Abzug bereits gefaßte französische Besatzung wurde durch das Erlanger Thor hinausgetrieben. 31 Geschütze, eine bedeutende Menge Munition und über 100 Gefangene fielen in die Hände der Sieger. Ein gefülltes Spital blieb ihrer menschenfreundlichen Sorgfalt überlassen... Die Verfolgung geschah etwas zu hitzig, so daß die österreichische Schaar außerhalb des Erlanger Thores unerwartet auf eine, vor dem Walde aufmarschirte feindliche Linie von etwa 450 Mann zu Pferde und zu Fuß nebst zwei Geschützen stieß, mit lebhaftem Kartätschenfeuer empfangen wurde, und der Rückzug der Franzosen nunmehr ungestört durch den Wald fortschritt.

---

1) Die Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzugs von 1796 in Deutschland. (Vom Erzherzog Karl von Oesterreich, K. H.). Wien 1818, 3. Thl. pag. 72.
2) Grundsätze der Strategie. 3. Thl. pag. 68.

Im Fürsten Lichtenstein, zu Feucht, reifte der Gedanke, die Rückzugslinie des Feindes gegen Forchheim und hinter das Flüßchen Wiesent, zu durchschneiden. Er marschirte nach Mögelsdorf, stellte einen Theil seiner Truppen vor der Brücke über die Pegnitz und die von Lauf kommende Straße und eilte dann mit dem anderen — einigen Schwadronen — fort, die Erlanger Gegend zu durchstreifen, bei welcher Gelegenheit er sich mit dem nach Nürnberg detaschirten Corps vereinigte, eine Schwadron nach Nürnberg zur Uebernahme des genommenen feindlichen Guts, und ein Kommando von 120 Pferden zum Streifen in die Gegend von Forchheim sendete. Auf Mögelsdorf zurückreitend, fand der Fürst seine daselbst zurückgelassene Abtheilung in lebhaftem Gefechte mit der Nachhut Bernadotte's, welche, langsam dem Hauptkorps der Division nachziehend, auf einmal die Rückzugslinie abgeschnitten sah und sie nun wieder zu gewinnen sich anstrengte. — Im Gefühle, wie wichtig es für sein, an mehrere Punkte zerstreutes Corps sey, die Stellung an der Pegnitz für die einbrechende Nacht zu behaupten, sprengte Lichtenstein, von einem kleinen Gefolge begleitet, in vollem Laufe des Pferdes zu den Fechtenden. Das entschlossene Herbeieilen ihres Kommandanten, gab den Ermüdeten neue Kräfte, neuen Muth. Man schlug sich bis 10 Uhr Nachts. Lichtenstein blieb im Besitze der Pegnitz-Brücke und des anstoßenden Gehölzes, worauf die Franzosen die eintretende Dunkelheit benutzten und auf Seitenwegen Forchheim, jedoch nicht ohne beträchtlichen Verlust, erreichten. Bernadotte befand sich persönlich bei dem Gefechte, und da es in ein eigentliches Handgemenge übergegangen war, so vernahm man sehr deutlich dessen Stimme, ja die Worte, mit denen er seine Truppen aneiferte.

Am 25. August drang Lichtenstein mit drei Bataillons und 16 Schwadrons nach Erlangen vor. Sein Corps wurde mit zwei Bataillons verstärkt. Seine Vorhut war siegreich bei Baiersdorf [1]). F. M. L. Hotze rückte mit sechs Bataillons und eilf Schwadrons bis Neuhof; seine Vorposten gingen nach Eschenau und Schönbruck. F. M. L. Sztarray zog die leichten Truppen an sich, die Erzherzog Carl in dem Thale der Pegnitz vorgeschickt hatte und erreichte Lauf mit 15 Bataillons und 21 Schwadrons. Das Schloß Rothenberg, in welchem sich nur ein französisches Detaschement befand, wurde besetzt. Sztarray erhielt von seinem Feldherrn den Befehl, sich mit Hotze und Lichtenstein zu vereinigen, über die Pegnitz zu setzen und in der Flanke Jourdans vorzudringen. Sztarray rückte am 26. August auf Bruck, Hotze nach Neunkirchen [2]). Lichtenstein wollte auf Forchheim losgehen, erhielt aber Befehl, nur durch den Rittmeister Bubna die Franzosen daselbst zu beschäftigen, und ging nach Erlangen zurück, um daselbst am 27. August über eine Brücke der Regnitz zu passiren und nach Höchstadt zu marschiren. Dem Rittmeister Theumern (von Kinsky Chevauxlegers) aber hatte er am 26. befohlen, an der Spitze eines zusammengesetzten Commando's am linken Ufer der Regnitz rechts bis nahe an Bamberg und links bis an den Main zu streifen, alle Brücken und Fahrzeuge zu zerstören, Verwirrung in des Feindes Rücken zu bringen u. s. w. Bald schon jagte Oberlieutenant Kopp (von Kinsky Chevauxlegers) einem französischen Artilleriezuge 27 gefüllte Munitionskarren ab, und nahm die ganze Bedeckung gefangen [3]). Am 27. ging Sztarray bei Bruck über die Regnitz, ließ ein Detaschement bei Erlangen und stellte sich bei Herzogen-Aurach auf. Hotze kam bis an die Aisch, wo er sich unweit Höchstadt bei Kreiendorf aufstellte. Lichtenstein war vor ihm und schickte Parteien gen Bamberg und Schweinfurt. Die k. k. Armee folgte der Bewegung ihres linken Flügels und blieb mit ihm in Verbindung. Kray marschirte über Simmelsdorf, Gräfenberg, Neunkirchen; der Erzherzog mit dem

1) Das Corps des Generalmajors Fürsten Johann Lichtenstein im Feldzuge 1796 in Deutschland. Oestr. milit. Zeitschr. Jahrg 1827, eilftes Heft, pag. 123 — 128.
2) Grundsätze der Strategie. 3 Thle. pag. 72 — 73.
3) Das Corps d. G. F. Joh. Lichtenstein 1796. Oestr. m. Ztschr. 1827. 11 Hft., pag. 129 u. f.

Corps der Reserve über Lauf, Eschenau. Kray unterhielt bald über Baiersdorf die Verbindung mit Sztarray [1]).

Jourdan zog, in Petzenstein, die Truppen des Generals Kleber — die Divisionen Lefebvre und Collaud, von Pegnitz in einem forcirten Marsche an sich und ließ in der Nacht vom 26. auf den 27. August die Divisionen Grenier und Championnet von beiden obengenannten Divisionen ablösen; erstere rückten hinter die Wiesent und setzten sich bei Ebermannstadt. Die Reserve-Reiterei unter General Bonneau deckte die Flanke der marschirenden Colonnen. Jourdan kam nun in Verbindung mit Bernadotte, der schon am vorigen Tage an der Wiesent anlangte und seine Stellung hinter Forchheim, zwischen dem Dorfe Reuth und der Regnitz nahm. — Am 28. August war die ganze französische Armee an der Wiesent vereinigt. Der linke Flügel stützte sich an Ebermannstadt, am Eingange der fränkischen Schweiz, und bestand aus der Division Lefebvre. Die Division Collaud, dann die von Grenier verlängerten die Front bis Reuth, und die Division Championnet bis an die Regnitz. Die von Bonneau und die von Bernadotte formirten die Reserve hinter dem rechten Flügel zwischen Altendorf und Eggolsheim.

Die österreichischen leichten Truppen verfolgten die Franzosen sehr lebhaft. Tägliche Gefechte mit den Arriergarden fielen nicht allein vor, sondern selbst die französischen Kolonnen beunruhigten sie durch kühne Streiche. Am 27. August überfielen sie sogar das Hauptquartier des französischen Obergenerals Jourdan in Pretzfeld, und würden ihn ohne die persönliche Gegenwehr seiner Adjutanten und die Dazwischenkunft der nächsten Truppen aufgehoben haben [2]).

Erzherzog Carl achtete den bei Amberg errungenen Vortheil für zu wenig entscheidend, daß nicht bald eine Schlacht darauf erfolgen sollte. Beide Feldherren mußten sie wünschen. Jourdan, um seine nachtheilige Lage zu verbessern; der Erzherzog hingegen, um sich die Ueberlegenheit in solchem Maße anzueignen, daß er sich unbesorgt gegen Moreau (in Bayern) wenden, und Oesterreichs Grenzen von der drohenden Gefahr befreien konnte. Beiden war es nicht mehr möglich, diesen Zweck durch ein bloßes Manöver zu erreichen. Um den Gewinn einer Schlacht vorzubereiten, wollte der Erzherzog Carl Alles aufbieten, die physischen und moralischen Kräfte des Feindes zu schwächen; er beunruhigte ihn daher durch kleine Gefechte, schob seinen linken Flügel unausgesetzt in die Flanke und gegen die Verbindungen der Sambre- und Maasarmee vor, und ließ sie auf allen Seiten von seinen überlegenen leichten Truppen umflattern, während die k. k. Armee stets schlagfertig folgte, ihre Verbindungen nie blosgebend. — Doch fühlte der Erzherzog Carl nachmals selbst, daß es besser gewesen wäre, das Corps von Sztarray an der Regnitz aufgestellt zu lassen, und daß der Zug von Amberg bis Eschenau schneller hätte geschehen sollen. Denn sein Vortheil heischte, dem Feinde sobald als möglich eine Niederlage beizubringen und dazu concentrirt und kräftig zu seyn und zu bleiben [3]).

Am 28. August marschirte Sztarray bis Höchstadt, Hotze bis Mühlhausen; Lichtenstein nach Burg-Ebrach (auf der Straße von Bamberg nach Würzburg) [4]).

Der fortwährend mit Streifereien beauftragte Rittmeister Thenmern schickte eine Abtheilung von 60 Chevauxlegers des Carabinier-Regiments Albert, unter Anführung des Oberlieutenants Grafen Vrecourt gegen Bamberg. Der Ueberfall dieser ausgedehnten (damals) geschlossenen, mit Kriegsvorräthen und Fuhrwerken des Feindes angefüllten Stadt, gehört zu den merkwürdigsten seiner Art. Diese tapfere k. k. Reiterschaar warf die ausgestellten Pikete zurück, entwaffnete die überraschten Thorwachen, stürzte durch das damals noch stehende Kaulberger Thor in die Stadt, drang durch mehrere Straßen,

1) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 73 — 74.
2) Dieselben. 3. Thl., pag. 70 — 71.
3) Dieselben. 3. Thl., pag. 71 — 73.
4) Dieselben pag. 74.

führte Karren mit Munition und Gepäcke, nebst mehr als 200 Gefangenen fort [1]). Zwei kühne Reiter drangen bis an das Bett des Chefs des Generalstabes der französischen Armee, des Divisionsgenerals Ernouf (der seit 26. August in dem jetzigen erzbischöflichen Hofe einquartirt war). Leider verleitete sie die Gier nach Beute, sich länger im Zimmer zu verweilen, wofür sie bald die Strafe erhielten. Die Dienerschaft des Generals versperrte die Zugänge von Außen und die herbeieilende französische Wache nahm sie gefangen [2]).

Diese kühnen kaiserlichen Reiter befreiten auch die im Kleebaum zu Bamberg beherbergten acht Geiseln der Stadt Amberg glücklich aus den Händen der Franzosen [3]). — Die Amberger Herren waren nach vielen Mühseligkeiten und Beschwerden am 27. August Abends 5 Uhr in Bamberg angekommen. Ruhig schliefen sie am Morgen des 28., ihre Wachen erfreuten sich ebenfalls noch eines tiefen Schlafes im Vorzimmer, als sie plötzlich ein in der Nähe fallender Schuß vom Lager aufschreckte, dem sogleich ein zweiter nachfolgte. Sie vernahmen, daß auf der Straße deutsch gesprochen und an die Thüre des Gasthauses gewaltig gepocht wurde. Zugleich wurde durch die Fenster hineingeschossen, daß die Kugeln im Zimmer herumflogen, und die Wirthin stürzte mit der Nachricht herein, daß kaiserliche Cavallerie im Hause sey. Eilig folgten ihr die Geiseln die Treppe hinab, und schon standen die Befreier vor ihnen. Bald waren auch die Wagen angespannt, die Befreiten darinnen, und unter freudigem Händeklatschen und Zurufen der theilnehmenden Bamberger ging es zum Stadtthor hinaus. — Unter lautem Jubel der Einwohner Ambergs kamen die befreiten Geiseln am 30. August vor Mittag in diese Stadt zurück. Ihre Wagen wurden, wie Triumphwagen, von Bürgerhänden gezogen [4]).

So schön war dieser Reiterstreich gelungen! Aber ein zweiter Streifzug, um die Bestürzung der Franzosen in Bamberg noch vollkommener zu benutzen, wurde von dem Fürsten Lichtenstein selbst angeordnet. Er sendete an selbem 28. August vier Compagnien Slavonier und zwei Schwadronen Szekler Husaren unter dem Husarenobersten Bora nach Bamberg. Der Angriff blieb ohne Erfolg, denn, in die Gärten der Vorstadt gelangt, ließ Bora sich in ein unnützes Geplänkel ein, statt wie sein Vorgänger Brecourt rasch und entschlossen vorzudringen. Er rückte ermüdet wieder in dem Lager von Burg-Ebrach ein [5]).

Den in Bamberg eingedrungenen Oesterreichern würde es unfehlbar gelungen seyn, noch recht viel' Leute und Gepäcke hinwegzuführen, wenn nicht auch ein Adjutant des Generals Bernadotte an der Spitze einer Eskadron in dem Augenblicke herbeigeeilt wäre, als der Feind sich in der Stadt zerstreut fand, und die Straßen gesäubert hätte [6]).

Jourdan erkannte vollständig die Wichtigkeit der geraden Straße von Nürnberg auf Würzburg für seinen Rückzug; auch konnte ihm die Kenntniß von der Vereinzelung der österreichischen Colonnen nicht entgehen, und er baute hierauf einen Angriffsplan [7]). — Am 28. August wurde dem General-Adjutanten Mireur befohlen, sich nach Bamberg zu begeben, mehrere im Rücken des Heeres gebliebene Abtheilungen, die einzelnen Leute und Flüchtlinge allda in ein regelmäßiges Corps zu organisiren, und mit demselben am folgenden Tage nach Burg-Ebrach zu marschiren. Am nämlichen Tage wurde die Division Bernadotte durch zwei Dragoner-Regimenter von Championnet, dem Grenier eines von

1) Die Bamberg'schen Jahrbücher von J. H. Jaeck sprechen (pag. 560) nur von 72 gefangenen Franzosen.
2) Das Corps des Lichtenstein. Oestr. m. Ztschr. 1827, 11. Hft. pag. 130—31.
3) Bamberg'sche Jahrbücher von J. H. Jaeck, pag. 560.
4) Geschichte der französischen Kriege in Deutschland, besonders auf bayerischem Boden in den Jahren 1796, 1800, 1805 und 1809, geschrieben von Jos. v. Mussinan. Erst. Thl., pag. 131—133.
5) Das Corps des Lichtenstein. Oestr. m. Ztschr. 1827, 11. Hft., pag. 132.
6) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796. Enthaltend die Operationen des Sambre- und Maas-Heeres, von dem Obergeneral Jourdan befehligt. Aus dem Französischen übersetzt von Bacheven von Echt ag. 91.
7) Zeitschrift für Kunst, Wissensch. und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1828, 1. Hft., pag. 21.

den seinigen abgab, verstärkt, und ging Seußling gegenüber, wo Ingenieur-Offiziere den Befehl hatten, so wie bei Hirschaid Brücken zu schlagen; sie sollte am 29. um 2 Uhr Morgens über die Regnitz gehen und, von der Reserve von Bonneau gefolgt, Höchstadt angreifen. Dem General Championnet wurde vorgeschrieben, unmittelbar nachher auf Sent-Pechhofen und Pommersfelden zu gehen, um die Verbindung zwischen Höchstadt und Burg-Ebrach zu unterbrechen; Grenier aber, der hernach ankam, sollte längs der Aisch vorrücken, und die zweite Linie von Bernadotte bilden [1]). Championnet und Grenier sollten jedoch ihre an der Wiesent aufgestellten Vorhuten erst dann an sich ziehen, wenn General Kleber sie mit den Truppen des linken Flügels ablösen würde. Diesem General gab Jourdan den Befehl, nach Forchheim zu marschiren, die Wiesent von Ebermannstadt bis zu ihrem Ausfluß, durch eine Postenkette zu besetzen, und den Feind auf seiner ganzen Linie zu beschäftigen, ohne sich in ein ernstliches Gefecht einzulassen. Auch wurde ihm der Auftrag ertheilt, eine starke Truppenabtheilung über die Brücke von Schlammersdorf abzuschicken, um die österreichischen Posten von dem rechten Ufer der Aisch zu vertreiben und so weit als möglich vorzudringen [2]).

Auch Erzherzog Carl hatte den 29. August zum Angriff bestimmt [3]).

Jourdan war in der Nacht vom 28. auf den 29. August bei Bernadotte's Corps angekommen, um an seiner Spitze über die Regnitz zu gehen. Als man die Brücke von Seußling benützen wollte, fand man sie unbrauchbar, die Brücke bei Hirschaid noch nicht angefangen, und Jourdan mußte seine Dispositionen ändern. Auch so etwas kommt vor.

Seinen Angriffsplan nicht aufgebend, gebot er Bernadotte, über Bamberg auf Burg-Ebrach zu marschiren und sich mit dem Corps des Generaladjutanten Mireur zu vereinigen. Beide sollten durch Wegnahme von Burg-Ebrach die Straße von Bamberg nach Würzburg reinigen und gewinnen. Im schlimmsten Falle sollte Mireur wenigstens der Anhöhen von Dankenfeld sich bemeistern, und dadurch den Weg decken, der von Bamberg über Eltmann nach Schweinfurt führt. Championnet und Grenier sollten der Bewegung Bernadotte's folgen; Bonneau an der verunglückten Brücke von Seußling stehen bleiben, den Uebergang zu decken; General Klein die Furth von Hirschaid bewachen, um Kleber aufzunehmen. Kleber endlich sollte mit seinen beiden Divisionen auf Strullendorf zurückgehen, wobei Bonnau und Klein die Nachhut zu machen hätten [4]).

Der Augenblick zur Vertreibung der Oesterreicher von der rauhen Ebrach war günstig; denn da der Erzherzog Carl am 29. Nachmittags oder am 30. August frühe angreifen wollte, mußte er seine Truppen concentriren, und hatte zu dem Ende den General Sztarray gegen die Regnitz gezogen. General Hotze befand sich am 29. August zu Burg-Ebrach, von wo General Lichtenstein gegen den Main aufgebrochen war; Hotze konnte also auf keine Unterstützung rechnen [5]). Er sollte übrigens von Burg-Ebrach aus Bamberg beobachten und Abtheilungen zur Unterstützung des Generals Lichtenstein vorschieben. Der Fürst Johann sollte bis Eltmann an Main vorrücken, die dortige Brücke besetzen und sich am rechten Ufer des Flusses auf die von Bamberg nach Schweinfurt führende Straße werfen. Schon am 29. frühe 7 Uhr war der österreichische Rittmeister Theumern als Vortrab bei Eltmann über den Main geschritten. Zwei Stunden später langte Lichtenstein dort an, besetzte mit Infanterie die Brücke und Umgegend, und zog an der Spitze der Reiterei auf das rechte Ufer hinüber. Kaum war dieses geschehen, so zeigte sich eine französische Colonne von bewaffneten Rekonvalescenten, Munitionswagen,

1) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, pag. 95 — 96.
2) Erzh. Carls Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 77.
3) Dieselben. 3. Thl. pag. 76.
4) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1828, 11. Hft., pag. 21. — Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796, pag. 96 und 97, u. a. m.
5) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 78 — 79.

Gepäck-Fuhrwerke aller Art, unter angemessener Bedeckung von Fußvolk und Reiterei (etwa im Ganzen 1500 bewaffnete Leute). Lichtenstein ließ sie sogleich angreifen und zerstäuben. 500 Gefangene und eine große Beute an Gepäcke, Karren mit Munition, Pferden wurde genommen. Die Fliehenden wurden von einer Schwadron Kinsky Chevauxlegers bis Haßfurt verfolgt, wo sich aber ein Haufe französischer Reiterei zusammenschloß und die Oesterreicher zurückhielt. Lichtenstein beschloß, weiter gegen Bamberg vorzurücken, allein Kanonendonner belehrte ihn nun, daß sich bei Burg-Ebrach ein lebhaftes Gefecht entsponnen habe. Daher mißrieth ihm die Klugheit, von der eigenen Rückzugslinie sich zu entfernen; er blieb daher wohl aufgestellt in seiner genommenen Position [1].

Bernadotte hatte sich in Bewegung gesetzt. Er hatte übrigens einen weiten Marsch, um gegen Burg-Ebrach zu gelangen. Er kam erst spät über Bamberg auf die andere Seite der Regnitz, wo er sich auf der Straße von Burg-Ebrach mit der Colonne von Mireur vereinigte. — Die Gegend auf beiden Ufern der rauhen Ebrach ist sehr waldigt, und besonders auf dem linken Ufer sehr durchschnitten. Gegen dieses rückte Bernadotte auf der Straße von Bamberg gegen Burg-Ebrach hin. Seine Avantgarde warf die österreichischen Vorposten bis Harrnbach zurück. Die Colonne debouchirte aus dem Walde von Steinach, und machte eine Bewegung rechts gegen die Straße von Eltmann. Hotze ließ ein Bataillon links von Harrnbach aufmarschiren und stellte ein zweites zum Soutien hinter der rauhen Ebrach auf: drei Bataillons besetzten die Höhen von Ampferbach, gegen welche die Franzosen vorzudringen die Miene machten. Diese führten eine starke Batterie auf ihrem linken Flügel gegen Harrnbach auf; beschränkten sich jedoch auf eine bloße Kanonade, indessen ihre Infanterie in den Waldungen von Ampferbach zerstreut anrückte. Die Oesterreicher, besorgt, daß sie die Straße von Eltmann gewinnen würden, griffen daher diese Tirailleurs an und vertrieben sie zu drei verschiedenen Malen aus dem Walde. Die Franzosen gewannen jedoch immer die Oberhand, und Hotze's Mannschaft wurde gezwungen, sich am Ende des Tages auf den Besitz der Anhöhen zu beschränken, die sie im Anfange des Gefechtes inne hatten. Bei einbrechender Dunkelheit zog sich Bernadotte bis an den Wald von Birkach zurück und postirte sich vor demselben. Er hatte seinen Zweck nicht erreicht; er hatte Burg-Ebrach nicht weggenommen und mit diesem Orte die Straße nach Würzburg, auch nicht die Straße von Eltmann gewonnen, welche über Schweinfurt nach Würzburg führt. Aber Championnet, der seinen Angriff unterstützen sollte, langte erst sehr spät und nur mit der Hälfte seiner Leute an, weil mit der Ablösung der Posten bei Forchheim viel Zeit verloren ging, und zahlreiche Traineurs auf dem langen Marsche zurück blieben.

Obgleich Jourdan diesen Angriff scheitern sah, gab er doch nicht den Gedanken auf, über Burg-Ebrach die Verbindung mit Würzburg zu eröffnen; er setzte einen neuen Angriff auf den 30. August fest, sendete aber noch spät am Abend den Park nach Schweinfurt, unter der Bedeckung der Division Grenier.

Allein auch der Erzherzog Carl beabsichtigte am 30. August einen Angriff, und hatte sich zu dem Ende am 29. koncentrirt. — Kray ging am 29. nach Pinzberg und Forchheim, und hatte leichte Truppen rechts im Gebirge. Der Erzherzog Carl wollte über Effelterich folgen. Er langte spät Abends zu Pinzberg an. Sztarray rückte nach Seußling und Hembofen, um mittels der Fuhrten durch die Regnitz Jourdans rechte Flanke anzugreifen, fand aber den Feind bereits im vollen Rückzuge, und zudem die Fuhrt von Seußling nicht gangbar. Bonneau vertheidigte den Fluß mit seiner Artillerie standhaft, bis Kleber vorbeigezogen war. Dieser General, unter Gefechten mit den Vorhuten des Prinzen Nachmittags sich gegen Strullendorf zurückziehend, suchte übrigens einem allgemeinen Treffen auszuweichen; denn die Oesterreicher waren ihm überlegen, und drangen

1) Corps des Fürsten Joh. Lichtenstein. Oestr. m. Ztschr. 1827, 11. Hft., pag. 132 — 133.

in dem schwach besetzten Gebirge stark vor. Spät Abends nahm er am Rande des Haupts-Moor-Waldes hinter Strullendorf Position; Bonneau bei Bamberg, wo sich das Hauptquartier befand [1]).

Bei dem Rückzuge, den die Franzosen von Ebermannstadt und Forchheim nach Bamberg nahmen, fingen diese Republikaner wieder an, wie in der Oberpfalz, den Pfad ihrer Retirade mit allen Gräueln der Gewaltthätigkeiten und Verwüstung zu bezeichnen. Sie zündeten die Papiermühle, das Schießhaus, die Brücke von Forchheim an, und verhinderten, daß Jemand Löschgeräthe herbeibringe. In Ebermannstadt zündeten sie mehrere Häuser an. Als Grund gaben sie an, daß einige Soldaten in dieser Gegend umgebracht worden seyen [2]). Ach! es war nicht mehr die Zeit, wo die französische Brigade Latour d'Auvergne, von den Feinden ob ihrer Verderben und Entsetzen verbreitenden Tapferkeit die „Höllen-Schaar" genannt, in den Obstgärten des feindlichen Biscaya's mitten unter Baumpflanzungen lagerte, ohne daß die Grenadiere nur wagten, die Kirschen von den auf ihre Zelte herabhängenden Zweigen zu pflücken; oder wo die Volks-Repräsentanten Saint-Just und Lebas [3]) einige Freiwillige erschießen ließen, weil sie im Hofe eines Brabanter Bauern mit Gewalt Eyer genommen hatten. Den Hütten so gut wie den Palästen brachte diese Sambre- und Maas-Armee Entsetzen und Verderben [4])!

General Hotze erwartete auf den 30. August einen ernsthaften Angriff. Er hatte an den Fürsten Lichtenstein schleunigst den Befehl abgesendet, ungesäumt, doch mit der größten Behutsamkeit von Eltmann abzumarschiren und den Marsch so zu beschleunigen, daß er vor Anbruch des Tages (30. August) bereits an den linken Flügel bei Burg-Ebrach angeschlossen sey. Nach halb 10 Uhr Nachts (29. August) trat Lichtenstein unter einem heftigen Regen, in dichter Finsterniß, auf beinahe ungebahnten Wegen, durch Waldungen und über Gebirge, einen gefährlichen und mühevollen Nachtmarsch an, und stand am 30. August um 5 Uhr Morgens kampfgerüstet mit Hotze's Corps da, den Franzosen zu begegnen [5]). F. M. L. Sztarray schickte inzwischen auch eine Verstärkung von fünf Bataillons und vier Schwadronen nach Burg-Ebrach [6]).

Jourdan hatte den Generälen Bernadotte und Championnet geboten, Burg-Ebrach anzugreifen; Bonneau stellte sich in zweiter Linie hinter sie; und Kleber wurde beauftragt, Bamberg mit seinen beiden Divisionen zu decken. Als Jourdan am 30. mit Tagesanbruch sich vorwärts zu den Vedetten begab, wurde er gewahr, daß der Feind zu Burg-Ebrach beträchtliche Verstärkungen erhalten habe. Da er keine Nachrichten durch Kundschafter hatte, so vermuthete er, der Erzherzog selbst habe auf diesem Punkt seine Hauptkräfte vereint, und glaubte, der Vorsicht gemäß, auf einen Angriff verzichten zu müssen, dessen günstiger Erfolg zweifelhaft war, und dessen Folgen im Unglücksfalle verderbend werden konnten [7]). Er beschloß, die Straße über Zeil, Schweinfurt nach Würzburg zu gewinnen. Zu dem Ende mußten (am 30. August) drei Bataillons und 100 Pferde von der Division Championnet auf dem linken Rand der Schlucht von Aurach hinaufsteigen und eine Stellung an der Spitze des Gehölzes vorwärts Eltmann nehmen, um diesen Ausgang zu bewachen und den Marsch des Heeres zu decken. Anfänglich wollte Jourdan alle

---

1) Grundf. d. Strat. 3. Thl. pag. 79—82. — Denkwürd. d. Gesch. d. Feldz. v. 1796, pag. 97—96. — Zischrft. für Kunst, Wissensch. u. Gesch. d. Kriegs. 1828, I. Hft., pag. 21 u. 22.
2) Bamberg'sche Jahrbücher von J. H. Jäck, pag. 560.
3) Ueber diese beiden Revolutionsmänner siehe: Maximilian Robespierre und seine Umgebung von F. J. A. Schneidawind. Leipz. bei Nauck. 1831.
4) Kaiser Napoleon im Felde und im Feldlager nebst Organisation und Charakter seiner großen Armee. Von F. J. A. Schneidawind. (Hanau b. König, 1832), pag. 177.
5) Corps des Fürsten Joh. Lichtenstein. Oestr. m. Zischr. 1827, II. Hft., pag. 136 u. 137.
6) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 82.
7) Denkw. der Gesch. des Feldzugs von 1796, pag. 98—99.

Truppen, die sich auf dem linken Ufer der Regnitz befanden, diesen Weg einschlagen lassen; änderte jedoch diesen Plan, weil Championnet Kunde eingezogen hatte, daß dieser Weg für eine Colonne mit Geschütz unbrauchbar sey (was übrigens eine Unwahrheit gewesen seyn soll). Die Division Championnet selbst marschirte durch Bamberg längs dem Maine über eine bei Vireth geschlagene Brücke bis Zeil. Ihr folgte die Division Bernadotte. Die leichten Truppen dieser Division nebst Bonneau's schwerer Reiterei deckten den Rückzug und hielten so lange Stand, bis die vorausgegangenen Colonnen das rechte Ufer des Mains erreicht hatten [1]).

Zu der nämlichen Zeit bewerkstelligte Kleber seinen Rückzug von Strullendorf durch Bamberg, um auf der Hallstadter Straße nach Zeil zu marschiren. Die sich zurückziehenden Franzosen plünderten am 30. August den Ort Hirschaid, und wollten ihn in Brand stecken, wurden aber von den Oesterreichern daran gehindert, die in Seußling auf dem Berge gegen Sassanfahrt auf die Franzosen feuerten. Der Pfarrhof von Hirschaid wurde wohl auch geplündert, aber die Kirche konnten die Franzosen nicht erbrechen und berauben, obschon sie schon Versuche machten; es fehlte ihnen an Zeit. Der 80jährige Pfarrer mußte ohne Bett in der Kirche übernachten. — Die Franzosen suchten die sie eiligst verfolgenden Oesterreicher dadurch aufzuhalten, daß sie den nahe an Hauptsmoor-Wald liegenden großen Ort Strullendorf auf allen Seiten in Brand steckten. Nach allgemeiner Plünderung gingen sie mit brennendem Stroh und Pech in den Händen von Haus zu Haus, um das Feuer anzulegen. Die Kirche ebenfalls wurde rein ausgeplündert und zuletzt das Feuer in den Thurm gelegt, der sehr schön und groß war. Es verbrannte Alles: Häuser und Kirche. Was von den Kirchenschätzen (darunter zwei silberne Monstranzen, wahre Künstler-Arbeit) der Plünderung entgangen, wurde ein Raub der Flammen so gut, wie das übrige Besitzthum der Einwohner. — Am härtesten wurde in dieser Schreckenszeit der Pfarrer Rick in Strullendorf mitgenommen. Nachdem er mehrere Male ausgeplündert, mit Schlägen auf das Grausamste mißhandelt war, versetzten ihm die Franzosen mit einem Grabscheite einen Streifhieb in den Hals, schlugen ihm ein Stückchen von der Nase ab und stießen ihn in den in Flammen stehenden Pfarrhof; worauf der unglückliche Priester, vermuthlich sein Leben retten wollend, sich in den Keller begab. Am 1. September (1796) fand man ihn sitzend auf einem Lager — ganz ausgebraten [2]).

Lefebvre deckte den Rückzug der Colonne von Kleber. Der schnelle Rückzug der Divisionen der französischen Armee durch Bamberg veranlaßte daselbst viele Unordnungen; in mehrere Häuser brachen die Soldaten schaarenweise ein, und nahmen mit Gewalt Lebensmittel u. s. w. weg. Die letzten in Bamberg befindlichen Generäle waren Kleber, Lefebvre und d'Hautpoult, welche über Hallstadt zogen, von welcher Straße noch mehrere Kugeln in den Steinweg (nun Königsstraße), auf die Weide, in den Spital-Garten von Bamberg, doch ohne Schaden, geworfen wurden. Die Franzosen zündeten zu Hallstadt, dieser alten Villa der Carolinger Zeit, einige Häuser für die Deckung ihres Rückzuges an [3]). Auf zwei Brücken gingen die Divisionen Collaud und Lefebvre bei Hallstadt über den Main und rückten über Stettfeld nach Zeil [4]). Von Hallstadt bis Zeil, und von da bis Schweinfurt wurden die Dörfer an den beiden Seiten des Mains mehr oder weniger ausgeplündert. Wo die Bauern sich widersetzten, wurden die Häuser von den Räubern angezündet, wie zu Staffelbach u. a. O. [5]).

---

1) Denkw. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 99—100. — Grunds. d. Strategie. 3. Thl., pag. 82.
2) Auszug aus einem Pfarrbuche von Strullendorf. — Gefällige Mittheilung meines Freundes Carl Dumproff, Pfarrers zu Hirschaid.
3) Bamberg'sche Jahrbücher von Jaeck, pag. 561 u. 62.
4) Denkwürd. der Gesch. des Feldzugs von 1796, pag. 100 — u. a. m.
5) Bamberg'sche Jahrbücher von Jaeck, pag. 561 — 62.

Der österreichische General Kray und die Reserve mit dem Erzherzog Carl nahmen bei Hirschaid Position. Der österreichische General Elsnitz besetzte mit der Vorhut am 30. August die Stadt Bamberg, dem Feinde Patrouillen nachsendend. Sztarray vereinigte sich durch einen forcirten Marsch mit Hotze und Lichtenstein bei Burg-Ebrach. Hotze und Lichtenstein konnten von den ermüdeten Truppen nur einige Schwadronen Levenehr Chevauxlegers zur Verfolgung Jourdans gegen Eltmann und Zeil nachsenden [1]). Diese leichten Reiter fielen einer Colonne Franzosen unweit Eltmann in die Flanke und jagten sie nach einem kurzen Treffen, welches sie bis unterhalb Zeil fortsetzten, in die Flucht, wobei der Ort Steinbach abgebrannt wurde [2]).

Kleber kam in Zeil an, als die andern Divisionen abgingen; er ließ seine Truppen sechs Stunden ruhen, worauf er den Befehl erhielt, nach Lauringen zu marschiren, weil man befürchtete, der Feind würde sich des linken Mainufers zwischen Eltmann und Schweinfurth bemächtigen, von wo aus er die Franzosen in dem Defilee, welches die Straße bildete, nach Gefallen todtschießen konnte. Am 31. August lagerten die Divisionen Bernadotte, Championnet, Grenier und Bonneau in der Gegend von Schweinfurt; die Divisionen Lefebvre und Colland nahmen eine Stellung in der Gegend von Lauringen [3]).

Am 31. August traf der k. k. Generalissimus, Erzherzog Carl, in Bamberg ein, und nahm sein Quartier im schwarzen Adler daselbst [4]). Am 2. September erschien ein Dankgedicht an den Prinzen, als Retter Bambergs [5]). Am 4. November ließ L. L. Haska ebenfalls ein Gedicht an den durchlauchtigsten Sieger im Intelligenzblatt erscheinen [6]). Am 10. Oktober endlich wurde feierlicher Gottesdienst für die Befreiung des Landes vom Feinde, und für die glückliche Rückkehr (des nach den österreichischen Staaten geflüchteten) Landesfürsten in Bamberg angeordnet [7]).

Daß Jourdan gezwungen ward, nach Schweinfurt sich zu richten, dadurch hatte der Erzherzog Carl sehr viel gewonnen. Während dieser Prinz in den Besitz aller Verbindungen mit der Donau und mit seiner Basis in Böhmen kam, hatte Jourdan nur noch eine einzige und zwar die letzte Kommunikation mit seiner Basis von Neuwied nach Düsseldorf. Während Jourdan alle Fähigkeit zu manövriren verlor und gezwungen war, entweder zurückzugehen oder anzugreifen, befand sich der Erzherzog in der vortheilhaften Lage, nur eines kurzen Marsches auf dem linken Mainufer zu bedürfen, um die Verbindungen des Feindes zu gewinnen, und seinen Zweck durch bloße Bewegungen zu erreichen.

Dem österreichischen Feldherrn entging dieser Vorzug nicht; er benutzte ihn zur Vereinigung seiner Armee, und ließ nur fünf Bataillons und 17 Schwadronen dem Feinde auf dem rechten Mainufer nachfolgen; die Armee aber marschirte links durch Bamberg ab und alle Truppen formirten sich in Colonne auf der Straße von Würzburg (über Kloster-Ebrach). Der Erzherzog selbst ging am 31. August nach Burg-Ebrach; Sztarray nach Ober-Schwarzach; Hotze bis Neuses am Sand. Kitzingen und Dettelbach wurden besetzt. Detaschements streiften um Würzburg herum bis Mergentheim. Kray's und Lichtenstein's leichte Truppen beobachteten das linke Mainufer in der rechten Flanke der marschirenden Armee. Der Erzherzog hoffte durch eine rasche Vorrückung in der Flanke des Gegners dessen weitern Rückzug zu erwirken, und bahnte sich den Weg zum Siege durch die vor-

---

1) Lichtenstein. Oestr. milit. Zeitschr. 1827, 11. Hft., pag. 137—138. — Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 83, u. a. m.
2) Aus einem Briefe (vom 5. Febr. 1835) des Hrn. Imhof, Scribenten meines Oheims, A. Rebhan, k. Rentbeamten in Zeil.
3) Denkwürd. der Gesch. des Feldzugs von 1796, pag. 100.
4) Bamberg'sche Jahrbücher von Jaeck, pag. 562.
5) Dieselben, pag. 551.
6) Dieselben, pag. 553.
7) Dieselben, a. a. O.

bereitete Möglichkeit, die ganze Armee schnell zu vereinigen, als es zu einer entscheidenden Schlacht kommen konnte [1]).

In Schweinfurt fand Jourdan einen von Moreau abgeschickten Offizier mit dem Siege bei Friedberg über den österreichischen General Latour (24. August 1796) und dem Uebergange über den Lech; auch die bestimmte Weisung, daß der Erzherzog dem General Wartensleben nur 10 Bataillons und fünf Cavallerieregimenter zugeführt habe. Moreau schmeichelte ihm ferner, daß seine Fortschritte in Bayern den Erzherzog sehr bald zwingen würden, sich wieder mit Latour zu vereinigen.

Diese erfreulichen Nachrichten, mehr noch die Hoffnung, der Erzherzog werde bereits nach der Donau detaschirt haben, bestimmten Jourdan, seiner Armee am 1. September einen Ruhetag zu geben, der nach den Regeln der Kriegführung unter den obwaltenden Umständen vor Würzburg nicht wohl stattfinden konnte [2]). Doch für die Soldaten war diese Ruhe unentbehrlich, denn sie hatten viel gelitten. Die französische Armee hatte lange Märsche auf schlechten Wegen unter beständiger Beunruhigung gemacht, und Mangel an Verpflegung erlitten. Ihre Stimmung und ihr Muth war durch die Unfälle und durch den erzwungenen Rückzug erschüttert, so wie die Bande der Mannszucht, die der Feldherr nicht in ihrer ganzen Kraft und Wirksamkeit zu erhalten wußte. Es war zudem Disharmonie einiger Generäle mit Jourdan. — Allein ein Tag war nicht hinreichend, um mehrartigen großen Mißbräuchen zu steuern, und eine längere Zeit der Ruhe konnte von einem thätigen Feinde nicht erwartet werden [3]).

Am 1. September mußten die Generale Kleber und Collaud Krankheits halber [4]) die Armee verlassen und die Division Collauds wurde den übrigen Divisionen einverleibt und zwar: die 43ste Linienhalbbrigade der Infanterie, das 11te Dragonerregiment und der General Jacopin stießen zur Division Lefebvre; die 20ste leichte Halbbrigade, der Rest der bei Amberg aufgeriebenen 20sten Linienhalbbrigade, das sechste reitende Jägerregiment und der General Ney zur Division Grenier; die achte leichte Halbbrigade und der General Bastoul zu der von Championnet; die 91te Linienhalbbrigade, das 14te Dragonerregiment und der General Toury zu Bernadotte's Division; und das vierte schwere Reiterregiment zu Bonneau's Reserve [5]).

Während Jourdan am 1. September rastete, wurde der Marsch der österreichischen Armee in der angenommenen Richtung fortgesetzt. Hotze hatte sich durch ein Detaschement der Stadt Kitzingen bemeistert und rückte mit sechs Bataillons und neun Schwadrons über die dortige Brücke gen Würzburg, während der Generalmajor Kienmayer mit zwei Bataillons Grenadiere und vier Schwadrons Husaren bei Lindebach wieder auf das linke Ufer des Mains setzte, um die Würzburger Vestung von jener Seite zu berennen, und während Sztarray über Kitzingen und Repperndorf dem General Hotze folgte, Lichtenstein aber gegen Bibergau, Euerfeld u. a. O. dirigirte [6]). So nahe schon waren die Befreier auch Würzburg gekommen.

Die französische Garnison in dieser Stadt hatte, seitdem Jourdan in die Oberpfalz gezogen war, fleißig gearbeitet, das Zeughaus auszuleeren, Brandsteuern einzutreiben, Contribution auszuschreiben u. d. gl. m. Alles ging gut; die Sachen schienen für die Republikaner brillant zu stehen. Aber auf einmal, am 25. August, erhielt ein in dem

1) Grundsätze der Strategie. 3r. Thl., pag. 87—88.
2) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1828, 1. Hft., pag. 23.
3) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 105—106.
4) Der Erzherzog Carl ist der Meinung, es sey wegen Uneinigkeit geschehen; wogegen sich die Denkwürdigkeiten des Feldzugs von 1796 erklären.
5) Denkw. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 103 — 104. — Ztschrft. f. Kunst, Wissensch. u. Gesch. d. Kriegs. Jahrg. 1828, 1. Hft., pag. 23 u. 24.
6) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 109—110.

Viccdomhause in Würzburg wohnender französischer Oberofficier einen Courier; kaum hatte er das überbrachte Schreiben gelesen, so fiel er in Ohnmacht [1]) und warf den ganzen Tisch mit um, an welchem er saß; auch die anderen Officiere, die mit ihm speisten, wurden durch dieses Schreiben äußerst niedergeschlagen. Dieses denn, das geheime Sprechen unter den Franzosen, ihr eiliges Hinwegschaffen der Blessirten zu Wasser nach Triefenstein, die Requisition von Fuhrwerken, die Verstärkung der Wachtposten, das eiligere Einschiffen des erbeuteten Geschützes, der Munition, u. s. w., waren für die Bewohner Würzburgs die deutlichen, die erfreuenden Zeichen einer französischen Retirade. Am 26. bis 31. August zeigten sich die Folgen der Amberger Schlappe noch deutlicher. Soldaten, gesunde, kranke oder verwundete, in größeren oder kleineren Trupps, Geld- und andere Wagen, Chaisen, Train, u. s. w. durchzogen Würzburg. Die Thore wurden am 27. August geschlossen, Patrouillen gemacht, den Einwohnern wurde verboten, in Haufen (selbst nicht zu drei Personen) zusammenzustehen, worauf übrigens die Würzburger nicht achteten; den in Würzburg seit der Capitulation wohnenden fürstlichen Soldaten befohlen, und wiederholt geboten, von nun an in der neuen Kaserne zu schlafen, welches ebenfalls nicht allgemein befolgt wurde; ja selbst den würzburgischen Officieren nicht mehr gestattet, ihre Degen zu tragen; den Bewohnern ferner befohlen, ihre Gewehre auf das Rathhaus einzuliefern, welches ebenfalls nicht geschah u. s. w. Die Franzosen hatten also Besorgnisse und Furcht! Aber auch Würzburgs Bewohner fingen an, Plünderung und Gewaltthätigkeiten zu fürchten. Ueberall sah man seit dem 29. August Verrammlungen in den Häusern, Gitter, Riegel u. d. gl. anlegen, ja selbst Steine auf die Zimmer tragen, um damit im Nothfalle die Plünderer abzutreiben.

Am 26. August kam ein neuer Commandant für Würzburg, Deportre, mit einem Gefolge von Commissären und Officieren an; er nahm sein Quartier im Rückermain. Am 27. mußte der Stadtrath Proviant auf die Vestung liefern, und spät am Abend 1½ Million Livres von der Contribution, in 21 Fäßchen, an die französischen Commissäre abgeben. Diese Commissäre betrugen sich übel; sie machten oft mit bloßem Säbel in der Faust ihre Forderungen auf dem Rathhause. Neue militärische Vorkehrungen wurden getroffen, und die Trainknechte, die in den umliegenden Orten lagen, in die Vestung berufen. Am 31. August gestanden die Franzosen selbst ihre Retirade, die Niederlage Jourdans zu. An demselben Tage verlangte der französische Commissär Mandiot ohne Aufschub von der Regierung und dem Stadtrathe noch eine Million Livres. Keine Vorstellung half. Er beharrte auf seiner Forderung, in die man endlich einwilligte. Man wollte ihm am andern Tage die Zahlung leisten. Doch es kam anders!

Der erste September war erschienen. Nach ½12 Uhr nach Mittag kam der französische Divisionsgeneral Bollemont, Director des Artilleriewesens der Armee Jourdan's, mit einigen Officieren in Würzburg an, und ritt sogleich zum Commandanten Deportre in den sogenannten Rückermain. Er wollte hier Anordnungen wegen der Munition für die Armee treffen. — Niemand dachte noch an Feinde, gar an nahe Feinde!

Aber plötzlich, um 2 Uhr Nachmittags, sah man französische Trainknechte durch das Sand-Thor hereinsprengen und auf die Vestung zueilen. Kaum war dieses geschehen, kamen Leute, und immer mehr Leute durch die Straßen gelaufen, welche denen sich auf denselben Befindenden zuriefen: „Gehet nach Hause! die österreichische Reiterei ist in der Stadt!" Während sie erzählten, daß die kaiserlichen Reiter die französischen Fuhrknechte bis an das Sand-Thor verfolgt hätten, daß die französische Wache mit den Knechten in

1) Die Ohnmachten spielen in der Occupation von Würzburg eine Rolle. — Als am 24. Julius 1796 die Ankunft der Franzosen vor Würzburg gemeldet wurde, fiel der fürstliche Stadt- und Festungs-Commandant, der eben in der Neuerer Kirche war, in Ohnmacht. Dieser war derselbe General Ambotten, der seinen Degen vergaß, als er mit der Garnison die Waffen strecken sollte.

die Stadt geeilt sey und das Thor verschlossen hätte, worauf jedoch Bürger und etliche Oesterreicher von dem Heumagazin in den Zwinger und von dort in die Stadt gestiegen wären und das Thor aufgehauen hätten, und daß die kaiserliche Reiterei durch dasselbe hereingesprengt sey, — hörte man Schuß auf Schuß, und in einigen Augenblicken kamen durch die Augustinergasse fünf österreichische Chevaurlegers vom Regimente Kaiser hervor und sprengten in aller Furie die Domstraße hinauf; diesen ritt ein Unteroffizier auf einem schönen Braunen im kurzen Galopp nach. Aus einem Straßenecke schossen zwei dort sich haltende Franzosen auf ihn, fehlten ihn jedoch, worauf er den einen niedermachte. Auf der Mainbrücke, auf dem Kürschnerhofe, in dem Sander Viertel fielen viele Schüsse. Die erste eingedrungene österreichische Patrouille bestand aus dem Rittmeister Noll, dem Lieutenant Hotze, einem Wachtmeister, einem Korporal und 13 Gemeinen. — In diesem Ueberfalle machten diese Reiter wenigstens 100 Franzosen in kurzer Zeit gefangen, welche sie ihrer kleinen Reserve am Hutten'schen Garten überbrachten. Drei Oesterreicher wurden getödtet.

Daß Oesterreicher in die Stadt eingerückt wären, wurde in kürzester Zeit bekannt. Anfangs wollten Deportre und der frühere Commandant von Würzburg, Chauvel, den deßhalb erfolgten Meldungen keinen Glauben schenken; doch fanden sie endlich für gut, vom Mittagtische aufzustehen, sich zu Pferde zu werfen, und bei dem Rathhause alle Mannschaft, die man vorfand, zu sammeln und durch Tambours zusammenzurufen. Zahlreiche Patrouillen wurden durch die Stadt gesendet. Als die Oesterreicher sich in die Straßen der Stadt vertieft hatten, war inzwischen ein Trupp Franzosen an das Sander-Thor marschirt und hatte dasselbe wieder geschlossen. Die wenigen in Würzburg eingedrungenen Oesterreicher sahen nun ihre Schwäche ein, suchten sich daher in einige Häuser des Sander-Viertels zu werfen und sich da zu halten.

Auf Zureden von Würzburgern ritt der österreichische Rittmeister Peter Beesay vom Regiment Kaiser-Chevaurlegers mit einigen und 60 Mann von Kaiser- und Levenehr-Chevaurlegers durch das eröffnete Sander-Thor ein, vertrieb die dortige Wache und rief durch seinen Trompeter die sich versteckt gehaltenen Oesterreicher zu sich, worauf alles in die Stadt sprengte. Kurz nach diesen Reitern rückte durch das Sander-Thor eine Compagnie von Manfredini Infanterie mit klingendem Spiele in die Stadt; auch eine Schaar Husaren ritt ein; worauf die Franzosen die Hauptwache und alle Posten, das Rennweger Thor (mit 18 Mann, einem Offizier, einem Tambour besetzt) und das Pleichacher-Thor (mit 4—5 Mann besetzt) ausgenommen, verließen und mit Bellemont und Deportre auf die Vestung abzogen. Die Brücke, die zur Vestung und zum Main-Viertel führt, hielten sie jedoch mit einer starken Wache besetzt.

Hotze's Corps, dabei die Generäle Hiller und Canisius, kam auf dem Galgenberge an. — Gegen ¼ auf 5 Uhr Abends brach von der Vestung Marienberg eine heftige Kanonade los. Die Franzosen beschossen das Rathhaus, die Hauptwache, die Gegend des Sander-Thores, sodann schossen sie auch auf den Galgenberg, wo Hotze's Corps aufmarschirte. — Gegen ½5 Uhr rückte dann eine k. k. Colonne von dem faulen Berge gegen das Rennweger-Thor; dieses bewog den dort befehlenden französischen Offizier abzuziehen; allein ein Offizier der bereits in der Stadt befindlichen Oesterreicher zwang ihn, bei der Augustinerkirche das Gewehr zu strecken. Eine andere k. k. Colonne, bestehend aus einem Commando von Kaiser- und Levenehr-Chevaurlegers unter Oberlieutenant Muga und einer Division Manfredini-Infanterie mit zwei Kanonen, rückte vor das neue Thor. Diese Oesterreicher riefen den auf den Wall gekommenen Einwohnern zu, das Thor zu öffnen. Da die Franzosen die Thorschlüssel mit auf die Vestung genommen hatten, hieben die Würzburger mit herbeigeholten Beilen das neue Thor auf; eben so wurde das Rennweger-Thor geöffnet. Die nun von allen Seiten in die Stadt eingerückten Oesterreicher besetzten alle Thore, die Gegend des Rathhauses, des Hirschenwirthshauses mit Posten, und führten gegen die Brücke und am Mühlthore Geschütz auf.

Gleich nach dem Einmarsche der Oesterreicher und bis in die späte Nacht, waren die österreichischen Reiter besorgt, den in der Stadt einquartirten französischen Officieren und Commissären Visite zu machen. Straßenjungen, würzburgische Soldaten, Studenten, Weibsleute dienten ihnen als Führer. Die Gefangenen verloren nicht nur ihre ganze Habe, sondern sie wurden oft auch mit Klingenhieben, Rippenstößen und Tritten übel bedient. Die Oesterreicher machten große Beute. — Auch Bürger — unter ihnen ein hoch 80jähriger Mann, ein Strohschneider — desarmirten gleich beim ersten Einreiten der Kaiserlichen einige Franzosen im Sander-Viertel und zwangen sie, ihre Habe abzulegen.

Die französische Kanonade hatte mittlerweile etwas aufgehört. Schon glaubten die Würzburger, die Vestung kapitulire, als sich die Kanonade wieder erneuerte, von 7 Uhr an alle Viertelstunden heftiger wurde und die ganze Nacht anhielt. Dieses Feuer wurde durch das Büchsenschießen und durch die häufig in die Stadt geworfenen Haubitzen außerordentlich vermehrt. Es brachte manichfachen Schaden. — Noch spät in der Nacht rückte k. k. Infanterie vom Regiment Manfredini in Würzburg ein, und lagerte um die Marien-Kapelle auf dem Markte, u. s. w. Soldaten erbrachen das Depot im Afrakloster und trugen Vieles weg [1]).

Hotze war am 1. September auf dem Galgenberge vor Würzburg eingetroffen. Er nahm Stellung auf demselben und lehnte seinen linken Flügel an die Stadt, in welche er zwei Bataillone warf. F. M. L. Sztarray lagerte mit 13 Bataillons und 17 Schwadrons unter den Generälen Riesch, Monfrault, Schellenberg, Kaim, Pr. Würtemberg und Spiegelberg auf den Anhöhen von Repperndorf. Fürst Lichtenstein deckte diese Position mit drei Bataillons und 16 Schwadrons durch die Besetzung von Bibergau, Euerdorf, Erfeldorf; seine Chaine der Vorposten lief über Prosselsheim, Seligenstadt, Rothenhof und verband sich links mit jener von Hotze [2]). Leichte Parteien waren überall. Rittmeister Besan (von Kinsky Chevaurlegers), von Lichtenstein nach Ochsenfurt entsendet, brachte aus der dortigen Gegend ein Fuhrwesen-Depot von 120 Pferden, nebst einer Menge Gefangener, worunter ein zurückkehrenwollender Adjutant Moreau's. Oberlieutenant Stuergkh (von Kinsky) nahm zwei mit 200 Reconvalescenten beladene Schiffe weg. Oberlieutenant Plaechel (von Kinsky) hob unweit Repperndorf eine Compagnie Sappeurs und 100 Artillerie-Pferde auf [3]).

Der Erzherzog Carl marschirte an demselben Tage mit einer Colonne von 12 Bataillons und 28 Escadrons unter den Generälen Wartensleben, Werneck, Stader, Colloredo, Pr. Lothringen, Kollowrath, Vegelsang, Gontreuil, Pr. Anhalt-Köthen, auf Ober-Schwarzach. — Kray mit einem zweiten von 13 Bataillons und 41 Schwadronen unter den Generälen P. Hohenlohe, Haddik, Sebottendorf, Prinz Oranien, Finke, nach Geroldshofen. General Elsnitz mit fünf Bataillons und 17 Schwadronen besetzte Haßfurt und Kloster Theres auf dem rechten Mainufer, und beobachtete die französische Armee auf der Straße von Schweinfurt [4]).

Jourdan lebte in der festen Ueberzeugung, der Erzherzog habe an die Donau detaschirt, und war entschlossen, lieber eine Schlacht zu wagen, als Franken zu verlassen. Er beabsichtigte deßhalb, nach Dettelbach und Kitzingen hinter den Main zu marschiren. Den „Denkwürdigkeiten des Feldzugs von 1796" zu Folge, erfuhr er zwar am Abend des 1. September, daß die Oesterreicher vor Würzburg stünden, nicht aber, daß sie es

---

1) Tagebuch über die franz. Invasion in Würzburg. Geführt durch den Stift-Hauger-Capitular Jenum von Würzburg (Manuscript); für dessen gefällige und freundschaftliche Mittheilung dem Herrn Legationsrath Dr. Scharold in Würzburg, Director des histor. Vereins für den Unter-Mainkreis des Königreichs Bayern, hiermit öffentlicher ausgezeichneter Dank gesagt wird.
2) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 110.
3) Lichtenstein. Oestr. mil. Ztschrft. 1827, II. Hft., pag. 140—141.
4) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 110.

bereits besetzt hätten. Er beschloß daher, den Marsch nach Würzburg zu wagen [1]), und diese Stadt zu retten. Eine Bewegung auf Dettelbach schien nicht mehr thunlich, weil die Generäle Kray und Elsnitz in Geroldshofen und Hasfurt sich befänden. — Die Reiterei von Bonneau, mit einer Escadron leichter Reiterei verstärkt, nahm noch am 1. September Abends die Richtung von Schweinfurth auf Würzburg, um die Verbindung mit der französischen Garnison herzustellen, und den Feind zu recognosciren. Ihr folgten am 2. September, um 2 Uhr des Morgens, die Divisionen Bernadotte und Championnet, welche von der von Grenier, nachdem sie von der Division Lefebvre abgelöst worden war, unterstützt werden sollten; General Lefebvre hatte Befehl erhalten, eine Stellung bei Schweinfurt zu nehmen, um die feindlichen Corps, welche Hasfurt und Geroldshofen besetzt hatten, zu beobachten, und die Verbindung mit der Saale zu decken, wohin das Heer sich in dem Falle zurückziehen sollte, wenn es die Straße von Würzburg nach Frankfurt nicht wieder gewinnen könnte. — Da Bernadotte dem Obergeneral angezeigt hatte, daß er augenblicklich benöthigt sey, das Heer, um seiner Gesundheit zu pflegen, zu verlassen, so übernahm der Brigadegeneral Simon den Befehl über seine Division, an deren Spitze sich Jourdan am 2. September um 2 Uhr des Morgens in Bewegung setzte [2]).

Unterwegs erfuhr Jourdan zwar die Einnahme von Würzburg, allein er beharrte dennoch auf seinem Entschluß, zu schlagen, um das moralische Element seiner Truppen zu heben, und weil er die Oesterreicher noch vereinzelt glaubte [3]). — Wenn man die Verhältnisse beider Theile in diesem Zeitpunkte nur nach den kalten Berechnungen der Klugheit beurtheilt, so ist nicht zu läugnen, daß Jourdan wohlgethan haben würde, von Schweinfurt aus, ohne Aufenthalt, seinen Rückzug nach Frankfurt oder nach der Lahn fortzusetzen, ohne eine Schlacht zu liefern, durch welche er wenig gewinnen und alles verlieren konnte; aber er machte es sich und der Armee zu einer Ehrensache, den Feldzug nicht ohne eine Bataille aufzugeben; auch hätte wirklich der ganze Feldzug als Beleg für das bon mot des Marschalls von Sachsen: „daß der Krieg nur mit den Beinen geführt werde" dienen können, wenn die famöse Sambre- und Maas-Armee sich vom Rheine bis an die Naab außer Athem gelaufen hätte, nach einem immer entschwindenden luftigen Siegesbilde haschend, um noch eiliger und athemloser denselben weiten Weg zurückzulaufen, sobald der Feind Front gemacht hätte. Gedanken, Stimmung und Charakter des Feldherrn überwogen hier, wie bei unzähligen anderen Gelegenheiten, die Berechnungen der Strategie. Jourdan beschloß, wie gesagt, eine Schlacht zu liefern. Wer möchte ihn tadeln, daß ihm die Bedenklichkeiten verstummten, wo er die Stimme der Ehre zu vernehmen glaubte? — wohl aber verdient die halbe Maaßregel, die er zur Ausführung dieses Entschlusses ergriff, Tadel, indem er Lefebvre mit einem bedeutenden Theile seiner Armee in Schweinfurt ließ, so daß nur ungefähr 30,000 Mann, worunter 5—6000 Mann Reiterei, bei Würzburg gegen 44,000 Mann Oesterreicher, worunter 13,000 Reiter, fochten. — Ein sonderbares Schicksal schien über den Unternehmungen dieses Feldherrn zu schweben, er erfocht die Siege von Wattignie und Fleurus, ohne recht zu wissen, wie er dazu gekommen, und verlor die Bataillen von Würzburg und Stockach gegen den Erzherzog Carl, die zu liefern er beide Male für seine Schuldigkeit hielt [4]).

Die Gegend von Würzburg ist in jeder Betrachtung zu einem Schlachtfelde ganz geeignet, denn sie gewährt eine ausgebreitete Manövrirfähigkeit und den Gebrauch aller Waffen.

---

1) Zeitschrift für Kunst, Wissensch. u. Gesch. des Kriegs. 1828, I. Hft., pag. 24.
2) Denkwürd. der Gesch. des Feldzugs von 1796, pag. 104—106.
3) Zeitschrift für Kunst, Wissensch. u. Gesch. des Kriegs. 1828, I. Hft., pag. 25.
4) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei in den Feldzügen Friedrichs II. und in denen neuerer Zeit. (Von Kanitz.) I. Thl., pag. 197—198.

Der Main bildet in seinem Laufe von Schweinfurt bis Gemünden gegen Süden einen großen Halbkreis. Die merkbarste Höhe, welche in dieser Strecke den Hauptrücken ausmacht, läuft in einer kleinen Entfernung von dem Fluß bei Schweinfurt vorbei auf Diebach, erweitert sich immer mehr, und ihre sanften Abfälle bieten zur Verwendung der Reiterei ein günstiges Terrain dar. Auf der östlichen Seite entstehen aus diesem Rücken unbedeutende Wässer, welche keine tiefen Thäler durchspülen, weil ihr Lauf sehr kurz ist. Auf der westlichen entspringt die Wern unweit Schweinfurt und ergießt sich in einen schlängelnden Rinnthal durch beschwerliche Defileen zwischen Carlstadt und Gemünden in den Main. Ihre Zugänge sind nicht zahlreich; denn auf ihrem linken Ufer befindet sich der Gramschatzer Wald, welcher die ganze Strecke von Arnstein bis Erbhausen und Mainbrunn einnimmt, und den keine Straßen durchkreuzen. Die übrigen auf der westlichen Seite des benannten Rückens herabfließenden Bäche haben zwar nicht viel Wasser; allein wegen ihres längeren Laufs senken sich die Thäler mehr als bei den östlichen: sie bilden dann um so beschwerlichere Defileen, als beide Seiten mit Weingärten bewachsen sind und die meisten Dörfer in den Vertiefungen liegen. Unter den Bächen müssen zwei besonders bemerkt werden: der eine fließt von Diebach über Ober-, dann Unter-Bleichfeld, bei dem Gramschatzer Wald vorbei, und von da in veränderter Richtung zwischen Weinbergen in einer immer tiefer fallenden Schlucht über Mainbrunn, Rimpar, Versbach, bis Würzburg. Hier vereinigt er sich mit dem zweiten, der oberhalb Kornach aus einer mit kleinen isolirten Wäldchen bewachsenen Höhe entspringt und durch dieses Dorf, dann durch Estenfeld und Lengfeld ganz zwischen Weinbergen läuft. Unterhalb Lengfeld werden die Wände des Thales steil. Auf der linken Seite erhebt sich der Würzburg dominirende und an den Main herabfallende Galgenberg; auf der rechten der Steinberg. Zwischen letzterem und der Stadt fließen die beiden erstgenannten Bäche in den Main. Diese sind die einzigen Hindernisse in der ganzen Gegend; denn weder die andern Wässer, noch mehrere einzelne zwischen Kornach, Rottendorf und Euerfeld liegende Wäldchen können als solche betrachtet werden.

Am 2. September ergab sich keine Veränderung in der österreich. Aufstellung. Der Erzherzog Carl ertheilte den Befehl zur Vorrückung einiger leichten Truppen auf der Straße von Gemünden, um die französische Armee zum Abmarsch von Schweinfurt zu bewegen, und wenn sie sich hierzu verleiten ließ, sollten die bei Ober-Schwarzach und Geroldshofen stehenden Truppen schnell gegen Würzburg aufbrechen. Zu ihrem Uebergange über den Main wurde bei Stadt-Schwarzach eine Schiffbrücke geschlagen [1]).

Würzburg selbst wurde am Morgen des 2. durch eine Kanonade aus der Vestung geängstigt (5 bis 8 Uhr). Gegen 8 Uhr rückte der österreichische General Kienmayer mit 2 Bataillonen und 4 Schwadronen von dem Guttenberger Wald her, auf den Nicolaiberg, auf die Anhöhe desselben. Der Vestung gegenüber führte er auf drei Punkten sieben Kanonen und eine Haubitze auf und beschoß damit bis nach 10 Uhr recht lebhaft die ganze Gegend der Vestung, die er übersehen konnte. Dieses Feuer beantworteten die Franzosen kräftig; allein wegen der allzu niedrigen Brustwehr des Walls waren sie gegen keinen einzigen Kanonenschuß gedeckt; sie antworteten daher bald aus dem Mittelpunkte, bald aus den Flanken, bald auch von der Seite gegen die Stadt.

Gegen 8 Uhr inzwischen hatten die Franzosen durch das kleine Brückchen der Vestung zwei Wagehälse herausgelassen, welche mit Pistolen in den Händen in das Main-Viertel der Stadt hinabstiegen und auskundschafteten, daß sich in demselben keine Oesterreicher festgesetzt hätten. Hierauf rückten sogleich Truppen aus der Vestung in das Viertel, welche eine Kanone zur Bestreichung der Brücke und Domgasse aufführten, das Brückenthor, alle Gärten an der Main-Mauer hinab, den dicken Thurm, und das sogenannte alte Schänzlein in der alten Caserne durch zahlreiche Mannschaft mit Büchsen und Musketen

1) Grundſ. d. Strat. 3 Thl. pag. 111—112.

besetzten. Zugleich sprengten französische Reiter nach der Mostshee und nach Himmelspforten und brachten Vieh und Schweine in die Vestung. Bei dem sogenannten, öfters wiederholten Fouragieren verübten die Republikaner in dem Main-Viertel Erpressungen aller Art, wobei sogar ein Weib getödtet und einige Menschen verwundet wurden.

Zur Verstärkung der in Würzburg befindlichen k. k. Truppen rückten um 10 Uhr Morgens einige Kompagnien von Manfredini ein. Das Flinten- und Kanonenfeuer zwischen den Republikanern im Main-Viertel und den Kaiserlichen an den Stockstiegen, an der Heuwage, von dem Walle, wurde und blieb lebhaft. Auch lebhaft feuerte die Vestung auf den Galgenberg, wo Hotze stand. — Um 12 Mittags wurde in Würzburg bekannt, daß die Vorhut der französischen Armee in vollem Marsche auf die Stadt sey. Etwa um 2 Uhr sah man fünf bis sechs französische Reiter in dem rothen Kreuzweg gleich ober der Hanger Harofen mit Säbel und Taschentücher ihren Kameraden auf der Vestung zuwinken, worauf auf der Vestung ein allgemeines Geschrei: „Vive la nation!" ertönte, und die Kanonade gleich stärker wurde [1]).

Die Division Bonneau, welche Jourdan voranzog, stieß vorwärts dem Dorfe Estenfeld auf die österreichischen Vorposten, warf sie zurück und stellte sich, bis die Infanterie ankam, in Schlachtordnung. Als gegen Mittag Jourdan mit der Division Bernadotte zu Bonneau gestoßen war, ließ er das Dorf Lengfeld und die Höhe von Steinberg, welche sich rechts von Versbach erhebt, und von wo man Alles sehen kann, was in Würzburg vorgeht, einnehmen. Die Franzosen bemeisterten sich auch der Aumühle und gingen durch das Thal. Der Haupttheil der Division Bernadotte nahm Stellung auf den Höhen vorwärts Lengfeld und hatte die Schlucht von Rottendorf vor ihrer Fronte; General Simon ließ die Aumühle besetzen; zwei Bataillone und zwei Schwadronen bewachten den Steinberg [2]). Zwischen den beiderseitigen Geschützen vom Stein- und Galgenberge entstand eine heftige Kanonade, die, sowie das Gewehrfeuer aus den Weinbergen, ohne weitern Erfolg, bis in die Nacht fortdauerte. Hotze richtete einen Angriff gegen die von den Franzsen genommenen Anhöhen. Die Franzosen blieben im Besitze derselben, drangen aber nicht weiter vor.

Sobald General Sztarray die Annäherung der feindlichen Kolonnen gegen Würzburg erfuhr, näherte er sich dem bedrohten Punkte, rückte daher von Reppertndorf vor und postirte sich hinter einen Bach, der von Euerfeld bis Rottendorf fließt. Mehrere kleine Wäldchen, die sich auf den Anhöhen zwischen diesem Bache und jenem von Kornach befinden, wurden mit drei Bataillons leichter Infanterie besetzt. Der größte Theil der Reiterei formirte den rechten Flügel bei Euerfeld; zwei Bataillons blieben in Reserve auf dem Kapellenberge, und fünf Schwadronen hielten eine Postenkette zur Verbindung mit Hotze und Beobachtung der Wege, die zwischen den Stellungen der beiden Corps von Estenfeld und Lengfeld auf Rottendorf führten [3]).

Indessen war Championnet seinen Instruktionen zu Folge der Bewegung des General Simon gefolgt, und hatte seine Truppen so entfaltet, daß der rechte Flügel sich an der Straße von Schweinfurt nach Würzburg und der linke, verlängert, sich hinter Kornach befand. Die leichten Truppen begannen ihr lebendiges, aber blutiges Spiel. Als Jourdan erfuhr, der Feind habe Kornach besetzt, trug er Championnet auf, ihn daraus zu vertreiben [4]). Als sich eben die Dämmerung näherte, machte Championnet seinen kräftigen Angriff; er vertrieb die Oesterreicher nicht nur aus dem Dorfe und aus dem ganzen Thale von Kornach, sondern auch aus den Wäldchen, die vor der Front des rechten Flügels seiner Stellung lagen, und warf viel Infantrie und Geschütz hinein. Auch der An-

1) Ungedrucktes Tagebuch von Zenum.
2) Denkw. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 106.
3) Grundſ. d. Strat. 3. Thl., pag. 114 und 115.
4) Denkw. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 106—107.

griff der Reiterei dieser Division, geführt vom General Klein, gegen einige Abtheilungen österreichischer Reiterei bei Euerfeld war anfangs glücklich, hatte aber wegen Ankunft einer österreichischen Reserve keinen weiteren Erfolg [1]. Als nämlich F. M. L. Riesch mit sechs Schwadronen Zeschwitz Cuirassiers und fünf Schwadronen Coburg Dragoner unter General Pr. Würtemberg nahe genug herangerückt war, ließ Fürst Lichtenstein nochmals seine Kavalleriebatterie vorrücken und ordnete einen allgemeinen Angriff an, um sich ein sicheres und ehrenvolles Nachtlager zu bereiten. So gelangte er nochmals in Besitz der Höhen vorwärts Euerfeld, und warf Kleins Reiterei, bis beide an einen Sumpf geriethen, hinter welchem sich die Reiterei von Championnets Division zu dem Seligenstadter Hof zurückzog [2]. Die Nacht endete das Gefecht.

Jourdan sendete die Reiterei von Bonneau, welche auf dem rechten Flügel der Natur des Geländes wegen nicht verwendet werden konnte, nach Mainbrunn. Die Division Grenier, welche erst in der Nacht ankam, wurde zwischen Unter- und Ober-Bleichfeld in Reserve gestellt [3]. Der linke Flügel der Division Championnet stand jenseits des Baches von Körnach auf den Anhöhen, wo dieser entspringt. Vor dessen Front waren kleine runde Wäldchen, das Sperler- und das Körnacher-Holz genannt, besetzt. Von da lief die Linie dieser Division, dann jener von Bernadotte, bis über Lengfeld. Körnach, Estenfeld und Lengfeld blieben hinter der Front. Vor dem rechten Flügel der Division Championnet lag das Estenfelder-Holz, welches zwei kleine Rücken bedeckt, die sich parallel mit der Linie der Franzosen in der Höhe von Körnach bis zu jener von Estenfeld ausdehnen. Gegenüber von Körnach ist das Holz breiter und näherte sich mehr der französischen Stellung als bei Estenfeld, wo ein sanfter Rücken dazwischen ist. — Die Oesterreicher waren im Besitze dieses Waldes geblieben [4].

Jourdan brachte die Nacht vom 2. auf den 3. September zu Verschbach zu. —

Wie die französische Armee vor Würzburg ankam, machte Nachmittags (2. Sept.) die französische Garnison von Marienberg einen Versuch, über die Brücke der Stadt, und sodann weiter an die Thore zu dringen, um sich mit ihren, in die Nachbarschaft des Greinberges, angekommenen Waffenbrüdern zu vereinigen. Ein Haufe von etwa 150 Mann Infanterie und etlichen 30 Reitern, mehrere Officiere und ein Tambour an der Spitze, stürzte sich unter Anführung eines Capitäns auf einem Schimmel, unter dem einstimmigen Geschrei: „Vorwärts! es lebe die Nation!“ über die Brücke. Kaum hatte er die Hälfte derselben passirt, als das beim Hirschenwirthshaus gestandene k. k. österreichische Commando mit seinem Geschütz (zum Vierröhrenbrunnen) vorrückte, und ein fürchterliches Feuer auf die Franzosen eröffnete. Viele derselben stürzten, auch der Capitän mit dem Schimmel, die übrigen liefen eiligst gegen das Mainthor zurück und verrammelten die Brücke bei den zwei letzten Pfeilern mit vorgeschobenen Wagen [5].

Zu gleicher Zeit besetzte auch die k. k. Garnison die Wälle von Würzburg, um den Zugang zu den Thoren der Stadt den bis zur Aumühle vorgedrungenen Franzosen zu verwehren [6]. — Die Kanonade aus der Vestung dauerte fort und zwar bis zum andern Morgen, doch so abnehmend, daß seit 10 Uhr Abends alle Stunden nur ein Schuß fiel. Das Gewehrfeuer von beiden Ufern lärmte die ganze Nacht hindurch. — Die frühe auf dem Nicolai-Berge gestandenen k. k. Truppen des General Kienmayer vertheilten sich gegen Höchberg und vor dem Wald von Büttelbrunn, allwo sie die Zeller Straße und die Gegend des Zeller Thores, dann auch die dortigen Werke der Vestung übersehen

1) Grundſ. d. Strat. 3. Thl., pag. 115—116.
2) Lichtenstein. Oestr. mil. Ztschrft. 1827, 11. Hft., pag. 144—45.
3) Denkw. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 107.
4) Grundſ. d. Strat. 3. Thl., pag. 116—117.
5) Jenum's ungedr. Tagebuch.
6) Grundſ. d. Strat. 3. Thl., pag. 114.

konnten. Kienmayer ließ auch die Zeller Ziegelhütte mit einer starken Reiterpatrouille und die Zeller Straße gegen Roßbrunn mit Infanterie und Reiterei besetzen [1]).

Als das Gefecht vom 2. September geendet hatte, veränderte bei angehender Dämmerung der General Sztarray seine Aufstellung. Es war ihm die Nachricht von der baldigen Ankunft seines Feldherrn, des angebeteten Erzherzogs Carl zugegangen; deßhalb erschien ihm die Deckung seiner rechten Flanke weniger wichtig; nur wichtig, Hotze's und Lichtensteins Stellung und Würzburg zu behaupten. Er rückte daher auf Rottendorf, und nahm eine Stellung auf den günstigen Anhöhen vor dem Dorfe, wo die Straße von Würzburg auf Kitzingen und Dettelbach, dann die Wege von Lengfeld und Estenfeld zusammenkommen. Als Central-Stellung ließ Sztarray auf den Höhen von Rottendorf mit sechs Bataillons in erster Linie, in zweiter Linie sechs Schwadrons Zeschwitz-Cuirassiere und drei Schwadrons Coburg-Dragoner, nebst 12 Geschützen aufmarschiren. Vorwärts besetzte General Kaim mit drei Grenadierbataillons, 4 Schwadrons Kaiser-Husaren und vier Geschützen die Strecke zwischen dem Orte Estenfeld und dem Estenfelder Walde, in welchen einige leichte Bataillons geworfen waren. Rechts daran schloß sich Lichtensteins Corps, gegenüber vom Körnacher- und Sperler-Holze, längs dem Saume des Waldes, der „kalte Grund" genannt, und hatte hinter sich als Unterstützung den F. M. L. Riesch mit einer Reserve von Reiterei, auf einem für Cavallerie-Manövers sehr geeigneten Boden. General Hotze mußte sich ganz vertheidigungsweise in der Stellung auf dem Galgenberge verhalten, und nur ein Bataillon von Spleny-Infanterie in die Weingärten und in das vorliegende Thal zur Unterstützung der dortigen Posten vorschieben [2]).

Erzherzog Carl hatte seiner Armee Ruhetag, und auf die erst spät zugekommene Nachricht von Jourdans Anmarsche dem General Kray Befehl gegeben, mit neun Bataillons und 23 Schwadrons nach der am 2. September geschlagenen Brücke von Schwarzach zu gehen, und noch in der Nacht über dieselbe zu defiliren. Der Erzherzog selbst rückte mit Wartensleben und acht Bataillons und 24 Eskadrons aus dem Lager von Ober-Schwarzach in der Nacht dahin, um nach Anbruch des Tages an der Brücke einzutreffen und über dieselbe zu gehen. Zur Beobachtung des Generals Lefebvre bei Schweinfurt sollten, außer dem Corps des General Elsnitz auf dem rechten Mainufer, vier Bataillons und acht Schwadrons (von Kray's Corps) und vier Bataillons und zwei Schwadrons (von Wartenslebens Corps) unter F. M. L. Stader auf dem linken Mainufer, namentlich bei Geroldshofen, zurückbleiben [3]).

Am 3. September 1796 bedeckte ein dichter Nebel den Horizont, der die Bewegungen der Oesterreicher begünstigte und erst um 7 Uhr fiel. Als der Erzherzog Carl bei der Brücke bei Schwarzach ankam, fand er die ganze Colonne von Kray, mit Ausnahme einiger leichten Truppen, noch auf dem linken Ufer. Er befahl die Beschleunigung des Uebergangs und eilte zu Sztarray, um sich von der Lage des Ganzen zu überzeugen. Dieser war von Rottendorf vorgerückt und hatte sein Corps en Colonne in den Schluchten am Abhange der vor Lengfeld liegenden Höhen formirt. Hier stand er im Nebel gehüllt, auf einen Büchsenschuß von der feindlichen Stellung, entschlossen, sie anzugreifen, sobald der Himmel sich aufheitern würde. Ein kraftvoller Entschluß, der sich auf richtige Berechnung gründete.

Das Unerwartete der Unternehmung verbürgte um so mehr den guten Erfolg, als die französische Position auf den Anhöhen diesseits Lengfeld keine Tiefe, folglich nicht viel Stärke hatte. Wurden diese Höhen von Sztarray besetzt, so bildete er mit Hotze ein Ganzes, und seine Kraft war sowohl durch die Aufstellung hinter einem Defilee, als durch

1) Jenum's Tagebuch.
2) Grundſ. d. Strat. 3. Thl., pag. 117. — Lichtenstein. Oest. mil. Ztschrft. 1827, 11. Hft., pag. 144—145. — Ztschrft. für Kunst, Wissensch. u. Gesch. des Kriegs. 1828, 1. Hft., pag. 25 u. 26.
3) Ztschrft. für Kunst, Wissensch. u. Gesch. des Kriegs. 1828, 1. Hft., pag. 26 u. a. m.

die Eröffnung des Gefechtes mit einer Offensive so sehr vermehrt, daß er hoffen konnte, den Feind länger aufzuhalten, als wenn er ihn in dem offenen Terrain erwartete, wo gewöhnlich die Mehrzahl entscheidet. Mißlang der Angriff, so wurde dennoch immer Zeit gewonnen; weil jede unerwartete Bewegung Stockung und Aufenthalt in den Operationen des Gegners hervorbringt. Im schlimmsten Falle konnte der Erfolg nicht schlechter seyn, als wenn er in der Ebene ruhig und entfernt vom General Hotze, den Franzosen Zeit ließe, ihre Dispositionen zu vollenden und über ihn herzufallen [1].

Als sich der Nebel verlor, gebot Sztarray den Angriff und seine Oesterreicher stürmten die Anhöhen von Lengfeld. Die Ueberraschung brachte die Division Bernadotte in Verwirrung. Sie wurde geworfen, Lengfeld selbst genommen; und da Hotze zugleich von dem Galgenberge aus die Aumühle angriff, mußten die Franzosen das ganze Thal bis Würzburg räumen [2]. Dieser Angriff war die Losung zu einem allgemeinen Kanonenfeuer nach der ganzen Ausdehnung des Schlachtfeldes. Alles eilte zu den Waffen, oder auf's Pferd [3]. Der französische General Simon concentrirte seine Division hinter dem Dorfe Lengfeld; er stellte seinen rechten Flügel auf die Anhöhe, welche die Aumühle beherrscht, und seinen linken an Estenfeld. Auf diese Weise aufgestellt, verhinderte er die Oesterreicher, vorzubrechen [4]; allein er war auch nicht im Stande, die vor Lengfeld liegenden Anhöhen zurückzuerobern, obwohl er die Feinde einige Male aus dem Thale und aus dem Dorfe vertrieb [5].

Sobald sich der Himmel aufgeklärt hatte, griff Championnet, links von Bernadotte's Division, vielleicht um dieser Luft zu machen, unter dem Schutze einer zahlreichen Artillerie die k. k. Truppen vor dem Estenfelder Holze an, und drang zugleich von Kórnach aus in den Wald selbst und in ihre rechte Flanke; indessen die beiderseitigen Reitereien bei Euerfeld schmarmutzirten. Nach einem mehrstündigen mörderischen Kampfe, worin besonders die österreichischen Bataillons der Regimenter Olivier Wallis, Callenberg, Abpfaltern, unter Anführung des k. k. Generals Monfrault und des an ihre Spitze geeilten F. M. L. Sztarray, bei einem Angriffe mit dem Bajonnette Wunder der Tapferkeit vollbrachten, zwang Championnet gegen Mittag die österreichische Linie, sich hinter Euerfeld und Rothenhof zurückzuziehen, sich des Estenfelder Holzes und nach und nach aller vorliegenden Wäldchen bemeisternd, welche vom leichten Fußvolke der Franzosen besetzt wurden [6]. — Championnet, der diesen Angriff vollbracht hatte, war einer der tüchtigen Generäle Frankreichs, die zu bald dem Vaterlande und dem Ruhme desselben verloren gingen. Ein Gleichzeitiger schildert uns diesen General als „einen blonden Mann mit einer schönen Größe, nicht viel dick, doch untersetzt, und schön von Gesichte [7].“ — Championnet schob seine Reiterei bis in die Nähe von Euerfeld vor [8]. Die österreichische Infanterie setzte sich auf den Anhöhen hinter dem Holze von Estenfeld; rechts von ihr stand die Reiterei zwischen Erfeldorf und Euerfeld, nachdem sie ebenfalls dem Feuer des Feindes weichen wußte. Championnet hatte sich zu sehr ausgedehnt und war bedacht, seine rechte Flanke gegen die Oesterreicher sicher zu stellen, die noch immer die Höhen von Lengfeld hielten; er war daher troz dem, daß sein Gegner schwächer war, nicht vermögend, kräftig genug aus den Waldungen in die Ebene vorzugehen, um den Ausschlag zu geben. — Es fehlte dem Ganzen am nöthigen Einklang [9].

1) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 118—19.
2) Dieselben. 3. Thl., pag. 119. — Denkw. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 109.
3) Lichtenstein. Oestr. m. Ztschr. 1827, 11. Hft., pag. 146—47.
4) Denkw. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 109.
5) Grundsätze der Strategie. 3. Thl. pag. 120.
6) Dieselben. 3. Thl., pag. 120. — Lichtenstein. Oestr. m. Ztschr. 1827, 11. Hft., pag. 147.
7) Jenum's Tagebuch.
8) Denkw. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 109—110.
9) Grundsf. d. Strat. 3. Thl. pag. 120—121.

Als Jourdan sah, daß die Division Bernadotte im Stande war, den Feind zu verhindern, aus Lengfeld hervorzubrechen, faßte er den Entschluß, Championnet durch Grenier und Bonneau unterstützen zu lassen, um bis nach Rottendorf in den Rücken von Sztarray und Hotze vorzudringen. Zu diesem Ende erhielt Grenier den Befehl, auf die Seligenstädter Höfe vorzurücken, und in zweiter Linie zu marschiren. Die Franzosen schmeichelten sich, durch diese Bewegung einen entscheidenden Erfolg herbeizuführen [1]. Aber Carl war da! — Der Erzherzog war bei Sztarray eingetroffen. Mit Enthusiasmus begrüßten die Soldaten den Feldherrn. Sein Erscheinen war Bürge des Siegs.

Unsere Darstellung dieses merkwürdigen Rettungskampfes der deutschen Lande würde unvollkommen seyn, wenn wir es unterließen, von dem Bilde des heldenmüthigen und großen Feldherrn Oesterreichs wenigstens einige Züge zu entwerfen. — Mit Carls Handlungsweise erst bekannt, weiß man im Getümmel der Schlacht jeder Zeit ihn zu finden; denn man suche ihn da, wo die Gefahr am größten ist. Zu Anfang, ehe es entschieden ist, wo das Gefecht am lebhaftesten sich anspinnen wird, pflegt er auf irgend einem Centralpunkt des Heeres sich aufzuhalten, der auch im Armeebefehl gemeiniglich bekannt gemacht wird. Daselbst empfängt er die Meldungen, die ihm von den verschiedenen entfernten Theilen der Armee, theils mündlich, theils schriftlich, gemacht werden, und ertheilt seine Befehle mit einer Kaltblütigkeit und Zuversicht, die auch den Muthlosen Muth einflößen könnten. Es herrscht in der österreichischen Armee der lobenswerthe Gebrauch, die Meldungen, selbst vom Schlachtfelde, größtentheils schriftlich, nämlich Zettelchen mit Bleistift geschrieben, zu thun. Sind diese Meldungen nicht von ganz besonderer Wichtigkeit, so pflegt der Erzherzog sie, laut lesend, seinen Umgebungen mitzutheilen. Behält er die Meldung für sich und fertigt den Ueberbringer mit einem kurzen Bescheid oder mit einem: „Es ist gut", ab; so kann man schließen, daß die Sache bedenklich steht, doch aber noch irgend ein Erfolg oder ein Ereigniß abzuwarten ist. Ruft er aber bei erhaltener Meldung: „Mein Pferd!" (er pflegt bei langem Stillstehen auf einem Platze gemeiniglich abzusitzen), so kann man mit Gewißheit annehmen, daß die Sache gefährlich steht, und man könnte sagen, er fliegt dann dahin, wo Kraft und Gewalt erfordert wird, das Gleichgewicht wieder herzustellen und das Glück zu zwingen. Der eigentlich nicht zu verwerfende Grundsatz, daß ein Oberfeldherr das Schlachtengewühl vermeiden und wenigstens dem kleinen Gewehrfeuer sich nicht aussetzen soll, ist nicht der seinige. An vielen blutigen Tagen war er im Gewühle. Eine Fahne ergreifen, und den wankenden Schaaren den Weg zum Ruhme zeigen, oder einzelne Flüchtlinge, wenn ihr Beispiel pestartig auf das Ganze zu wirken droht, mit dem Degen in der Hand gewaltsam zu ihrer Pflicht zu treiben, sind Thathandlungen, die, bei solchen Gelegenheiten von ihm ausgeübt, ihre Wirkung nie leicht verfehlten. Seine Gegenwart hat stets einen sichtbaren Einfluß auf den Muth der Truppen, deren Zutrauen er in einem hohen Grade besitzt [2]).

Carl hatte sich rasch und leicht über den Stand der Dinge bei den drei Corps von Hotze, Sztarray und Lichtenstein orientirt, dann das Verhältniß des Feindes durchschaut und gewürdigt. Sogleich traf er die Dispositionen zur schnellen Nachrückung der Truppen von der Schwarzacher Mainbrücke her. Kray erhielt den Befehl, sich nach seinem Uebergang über diesen Fluß rechts gegen Prosselsheim zu wenden und seine Richtung so zu nehmen, daß die französische Stellung überflügelt und daher in die Flanke genommen werden könne [3]). Fürst Johann Lichtenstein sah diese Colonne ziemlich weit rechts von ihm, über Reusses und Prosselsheim, gegen Bleichfeld ziehen, und sendete den Rittmeister Bubna an

---

1) Denkwürd. der Gesch. des Feldzugs von 1796, pag. 121.
2) Versuch einer Geschichte des Feldzugs v. 1809 a. d. Donau. Von Frhrn. v. Valentini. Berl. 1818, pag. 214—215.
3) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 121.

ihr, um sie zur schleunigen Linksziehung an sein Corps einzuladen, während er seine letzte Reserve von einem Bataillon und zwei Schwadronen unter Major Picking vom Generalquartiermeisterstabe dem F. M. L. Sztarray zusendete. — Kray mußte den Antrag des Fürsten ablehnen und ihm bedeuten, daß Wartensleben zu des Fürsten Unterstützung bestimmt sey. Bubna eilte nun diesem General entgegen [1]).

Wartensleben, der mit acht Grenadierbataillons und 24 Schwadronen Cuirassiers dem General Kray folgte, erhielt den Befehl des Prinzen, seine Truppen so schnell wie möglich an Lichtenstein, d. h. Sztarray's rechten Flügel, anzuschließen. Von der Wichtigkeit seines Auftrages durchdrungen, hatte sich dieser Veteran an der Spitze der Cavallerie in den Main geworfen, mittlerweile seine Infanterie über die Brücke defilirte [2]). Wartensleben eilte durch Bibergau auf die Anhöhen zwischen diesem Dorf und Erfelsdorf. Erzherzog Carl kam bald in Person dahin, und Rittmeister Bubna hatte das Glück, dem erlauchten Feldherrn auf eine sehr befriedigende Art die umständliche Schilderung dieses Wahlfeldes und des Bestandes der beiderseitigen Truppen vorzutragen [3]).

In dem Momente, wo der General Grenier die von Jourdan anbefohlene Bewegung gegen die Seligenstädter Höfe ausführen wollte, wurde er in der Ebene von Vogelsberg die bedeutenden Colonnen österreichischer Reiterei und Infanterie gewahr. Er entschloß sich deßhalb, den General Championnet nur mit einer Halbbrigade, zwei Eskadronen Dragoner und einem Theile seiner leichten Artillerie, zu unterstützen und diese Truppen gegen die Seligenstädter Höfe abzuschicken; mit seiner übrigen Division aber zu Ober-Bleichfeld zu bleiben, wo er die Kommunikation von Schweinfurt und die Rückzugsstraße besser deckte [4]), selbst die Flanke der vorwärtigen Truppen viel besser deckte, als wenn er durch eine Verrückung auch die seinige preisgegeben hätte. Dieses würde unfehlbar geschehen seyn; denn kaum waren die Truppen abmarschirt, um sich an Championnets rechten Flügel anzuschließen, als Kray's leichte Reiterei mit Grenier's Vortruppen bei Ober-Bleichfeld in's Handgemenge kam [5]).

Da Grenier zugleich wahrgenommen hatte, daß Kray eine Kolonne in der Absicht auf Diebach dirigire, um den linken Flügel des französischen Heeres zu umringen, so schickte er zwei Bataillons und 100 Pferde ab, um die Annäherung an den Wald von Heiligenthal zu vertheidigen; in diesem Augenblicke wurde seine angegriffene Vorhut auf Ober-Bleichfeld zurückgebracht; um den Rückzug derselben zu unterstützen, schickte er 3 Bataillons und ein Dragoner-Regiment auf eine Anhöhe rechts von diesem Dorfe, welche den Feind aufhielten; jedoch kamen einige Schwadronen österreichischer Husaren in den Rücken der Division, griffen ihren Park an, nahmen einige Feuerschlünde hinweg und würden sie alle, ohne den tapferen Widerstand von vier Infanteriecompagnien, welche sie zwangen, sich zu entfernen, mit weggeführt haben. — Grenier unterrichtete den Obergeneral Jourdan von der ihm drohenden Gefahr.

Jourdan befahl der Reserve-Reiterei von Bonneau, sich links von Championnet zu begeben und allda die leichte Reiterei von Klein zu ersetzen, welche sich links geworfen hatte, um den Marsch der neuankommenden feindlichen Colonnen aufzuhalten; zugleich befahl er dem General Simon, welcher in seiner Stellung sich der Reiterei nicht bedienen konnte, einen Theil derselben dem General Championnet zu schicken. Jourdan sendete sogleich Officiere an Lefevre nach Schweinfurt, um einen Theil seiner Reiterei nach Wipfeld zu schicken, um den linken Flügel des Heeres zu unterstützen und seine Verbindungen zu decken; allein schon unterbrachen österreichische Reiter die Straße von Würzburg nach Schwein-

1) Lichtenstein. Oestr. mil. Ztschrft. 1827, 11. Hft., pag. 148.
2) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 121.
3) Lichtenstein. Oestr. milit. Zeitschr. 1827, 11. Hft., pag. 150.
4) Denkw. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 110. — u. a. m.
5) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 122.

furt und sperrten den französischen Offizieren den Durchgang. Man hoffte dann, der Kanonendonner würde Lefebvre mit einem Theile seiner Truppen herbeirufen. Auch vergebens! Um Lefebvre festzuhalten und irrezuführen, entspannen seine Gegner ein lebhaftes Vorpostengefecht und unterhielten es bis zur Nacht.

Jourdan begab sich selbst zu dem am meisten bedrohten Theil seiner Linie [1]. — Den Obergeneral der Sambre- und Maas-Armee schilderte ein damaliger Zeitgenosse also: „Er ist von mittlerem Wuchs, mehr fett als mager, trägt den Kopf ein wenig vorwärts und hängt sich auf der linken Seite, so daß er fast zu hinken scheint; er hat eine von der Sonne gebräunte Farbe und Pockengruben. Er erscheint zwar anfangs kalt und phlegmatisch; wenn er jedoch spricht, beleben sich seine Züge und seine Augen glänzen von einem lebhaften Feuer. Nur 38 Jahre alt, giebt ihm doch eine kürzlich (auf seinem Marsche von Frankfurt nach Amberg) gehabte Krankheit ein älteres Ansehen (der Berichterstatter sah ihn in Hersbruck). Den Grazien scheint er nie gehuldigt zu haben, denn seine Haltung ist befangen und steif. Man kann nicht eben sagen: daß er unhöflich ist; es fehlt ihm aber jene attische Urbanität, die mit einem gewissen Grade von Lebhaftigkeit und Frohsinn den Franzosen gewöhnlich eigen ist, und sie so anziehend und liebenswürdig im Umgange macht" [2].

Die Reserve-Reiterei Jourdans vereinigte sich mit der von der Division Championnet unter General Klein, dann mit den von Grenier detaschirten zwei Escadrons Dragoner, um unter Anführung des Generals Bonneau den linken Flügel der Armee zu bilden und sich neben der Infanterie aufzustellen, welche in dem Sperlerholze, dem kalten Grunde, und in dem Wäldchen nächst am Rothenhof stand. Die Reiterei der Division Bernadotte ersetzte in der Linie die Lücken, die durch Zusammenziehung dieser Waffengattung entstanden.

Indessen war Wartensleben mit seinen Harnischreitern bei Erfeldorf eingetroffen [3]. Jourdan suchte durch vorgeschobene Batterien und durch ihr verdoppeltes Feuer den Aufmarsch dieser 24 Schwadronen zu erschweren. Umsonst! Der Aufmarsch geschah und in größter Ruhe [4]. Der Erzherzog Carl ließ diese Regimenter: Kaiser, Albert, Mack und Nassau, unter den Generalen Wartensleben, Colleredo, Lothringen und Anhalt-Köthen in einem Treffen gegenüber der französischen Reiterei aufmarschiren, um die weitere Vorrückung derselben bis zur Ankunft der nachfolgenden k. k. Infanterie durch Bedrohung eines Angriffs aufzuhalten. Er strebte nach größeren Resultaten, als die von einer isolirten Reiterattake zu erwarten waren, und wollte das Schicksal des entscheidenden Tages keinem so precären Unternehmen überlassen. 14 Schwadronen österreichischer leichter Reiter, die bisher in der Ebene zerstreut waren, wurden auf den rechten Flügel dieser 24 Schwadronen schwerer Cavallerie hinter Euerfeld en echelon gesetzt [5].

Kaum bemerkte F. M. L. Sztarray den Aufmarsch von Wartensleben, so ließ er das Estenfelder Holz durch einige Grenadierbataillons stürmen. Von der Anwesenheit des Erzherzogs begeistert, rückten diese Truppen mit klingendem Spiele vor, warfen den gegenüberstehenden Feind nach kurzem Widerstande, in größter Unordnung in das Thal von Kürnach zurück, und nahmen, von Reiterei unterstützt, die Aufstellung auf dem eroberten Boden ein. Allein, wie bemerkt, der Erzherzog wollte nicht theilweise Erfolge durch vereinzelte Angriffe herbeiführen, und befahl, die Ankunft der acht Grenadierbataillons, denen Befehl zur Beschleunigung des Heranmarsches entgegengeschickt ward, abzuwarten. Sie trafen um 3 Uhr Nachmittags unter F. M. L. Werneck auf dem Höhenzug von Erfelsdorf ein. Nun erfolgte die Weisung des allgemeinen Vorrückens [6].

1) Denkwürd. der Gesch. des Feldzugs von 1796, pag. 110—112.
2) Auszug aus einem Briefe eines verstorbenen sächsischen Stabsoffiziers. Zeitschr. für Kunst, Wissenschaft und Gesch. des Kriegs, Jahrg. 1827, 11. Heft, pag. 26 u. 27.
3) Grundf. der Strat., 3. Thl., pag. 122—123.
4) Oesterr. milit. Zeitschr., 1827, 11. Heft, pag. 149—150.
5) Grundf. der Strat., 3. Thl., pag. 123.
6) Oesterr. milit. Zeitschr., 1827, 11. Heft, pag. 150.

Der Erzherzog Carl beorderte die angekommenen acht Grenadierbataillons unter den Generälen Werneck, Kollowrath und Vogelsang, zum Aufmarsch in zwei Treffen, mit ihrem rechten Flügel neben der Cavallerie. Die Wäldchen diesseits des Rothenhofs blieben vor der Front und bezeichneten den Angriffspunkt. Die k. k. Reiterei rückte zur Attake, das Fußvolk zum Angriff vor, als eben die Reiterei von Bonneau mit ihrer Formirung beschäftigt war. Fürst Lichtenstein umging Euerfeld mit der leichten Reiterei und zog sich zwischen diesem Dorfe und dem Seligenstädter Hof herum gegen die Flanke des Feindes [1]. Der Seligenstädter Hof wurde genommen, und die französische Infanterie floh in größter Unordnung nach Unter-Bleichfeld.

Das österreichische Carabiniers-Regiment Kaiser, welches dem Fürsten Lichtenstein zur Unterstützung nachfolgte, blieb im langsamen Tempo, folglich auf zu großem Abstande zurück. Indeß gelangte Lichtenstein in Verfolgung seiner Fortschritte ganz nahe an eine Abtheilung Reiterei von Championnets Division, welche auf einer sanft hinansteigenden Anhöhe aufmarschirt war. Im Gefühle, daß er vor ihr nicht zurückweichen, aber auch eben so wenig ihren Angriff abwarten dürfe, beschloß er, demselben zuvorzukommen. Seine Chevaurlegers von Kinsky und seine Szekler Husaren marschirten schleunigst in Front auf; zwei Schwadronen Coburg Dragoner rückten in Colonne als Reserve nach und zogen sich zur Deckung der Flanke etwas rechts. Nun wurde zur Attake geblasen, und diese, gedrungen, auf das glänzendste ausgeführt. Der Feind wartete zwar das erste Anprallen ab, wurde aber bald geworfen und hitzig verfolgt. — An diesem Vorgange nahm das Regiment Kaisers-Carabiniers keinen Antheil. Dessen Oberst machte Halt und war in Colonne stehen geblieben. Deßhalb geschah der lebhaften Verfolgung des Feindes bald Einhalt, denn der von Mainbrunn angerückte Bonneau traf sehr gelegen zur Aufnahme der Gesprengten ein. Er ließ sogleich ein bereits aufmarschirtes Cuirassierregiment, denen mehrere Schwadronen nachfolgten, die leichten Reiter des Fürsten Lichtenstein angreifen [2]. Diese französischen Reiter warfen die Kaiserlichen zurück und auf das Regiment Kaiser-Carabiniers, welches ebenfalls zurückwich. In Verbindung mit der abgeschlagenen Attake brach das Cuirassierregiment Mack, auf Geheiß des Erzherzogs, dessen Scharfblick die Gefahren der schwachen Reiterschaar Lichtensteins nicht entgangen war, aus dem Centrum hervor und suchte durch eine Ziehung links auch die rechte Flanke der französischen Linie zu gewinnen [3]. — Bonneau, welcher kaum Zeit gehabt hatte, seine Anordnungen zu treffen, als er durch den Zwischenraum von zwei kleinen Wäldchen in die Ebene hervorbrechen wollte, hatte sich mit den ersten Truppen, die zur Hand waren, auf den Feind geworfen, weil er die leichte Reiterei von Championnet zurückgeschlagen gesehen. In dem Maße, als die übrigen Escadronen nach und nach herauskamen, setzten sie sich in gestreckten Galopp; die Trompeter bliesen zum Angriff und beide Theile fochten im Handgemenge. Während der linke Flügel dieser französischen Reiterei durch eine eben so rasche, als zur rechten Zeit ausgeführte Bewegung auf die Flanke, das Cuirassierregiment Mack zurücktrieb, wurden die Schwadronen des rechten Flügels genöthigt, zurückzuweichen [4]. Denn Lichtenstein hatte seine Leute neu begeistert, persönlich einige Schwadronen von Kaiser-Carabiniers in den Feind geführt, und das anfangs siegreiche französische Cuirassierregiment, so wie ein zweites beihelfendes geworfen. Das Nachjagen der Kaiserlichen geschah so hitzig, daß die Verfolger, zu denen sich aus einem Mißverständnisse auch die zwei zur Reserve bestimmten Carabiniers-Schwadronen gesellten, bald eben so wenig einen geschlossenen Körper bildeten, als die Geworfenen. In dieser Gestalt gelangten sie in der Nähe des Sperler- und Rothenhofer Gehölzes, aus dem sie mit einem lebhaften Kleingewehr- und Kanonenfeuer von den Franzosen begrüßt wur-

1) Grundſ. der Strat., 3. Thl., pag. 123.
2) Lichtenstein. Oesterr. milit. Zeitschr., J. 1827, II. Heft, pag. 150 u. f.
3) Grundſ. der Strat., 3. Thl., pag. 124.
4) Denkw. der Gesch. des Feldz. von 1796, pag. 112.

den, während mehrere französische Schwadronen wieder angriffen und die Flanke der Kaiserlichen faßten, und selbst die Cuirassiere von Mack im Weichen waren. Es ward ein Handgemenge, ein Getümmel, in dem die österreichische Reiterei abermals Boden verlor und beinahe der Auflösung nahe war, die ein vorrückendes Dragonerregiment von Greniers Division zu vollenden herbeieilte. Allein die Chevaurlegers-Division vom Regimente Coburg-Dragoner, welche unter Rittmeister Graf Belrupt stets geschlossen geblieben war, stellte sich wie eine Mauer dem neuen Angriffe entgegen, während 12 Schwadronen Nassau-Cuirassiere und Albert-Carabiniers, die der Erzherzog im Trabe dahin beordert, heranrückten, und Lichtenstein hinter den braven Reitern von Coburg mit Fassung und Schnelligkeit die auseinandergeflatterten Schwadronen wieder sammelte [1]). Jourdan sah diese 12 neuen Schwadronen Harnischreiter heranstürmen; er ließ daher zur Versammlung seiner ganzen in's Handgemenge gekommenen und in demselben auseinandergekommenen Reiterei blasen; noch war man nicht vereinigt, als die Oesterreicher über die auseinander befindlichen Schwadronen herfielen; die Säbel kreuzten sich, allein die theils erschöpften, theils durch die Uebermacht des Feindes betroffenen französischen Reiter machten allgemein Kehrt. Vergebens wendeten Jourdan und Bonneau alles an, um sie zu sammeln und zum Gefechte zurückzuführen; sie hielten erst hinter der Infanterie still. Diese machte dem Verfolgen der Sieger durch ein wohlgeleitetes Feuer Einhalt [2]). — Wie im Sturme die empörten Wogen von allen Seiten an das Fahrzeug schlagen, zusammentreffen und bis zur Höhe der Masten sich emporstoßen, so stießen auf dem Schlachtfelde die Wolken von Staub aneinander, thürmten sich empor, bedeckten wie ein brauner Mantel Freund und Feind. —

Die französische Infanterie stand ganz in einem Treffen aufmarschirt; sowohl ihre Aufstellung als der Mangel einer Reserve benahmen ihr alle Mittel, diesen Unfall herzustellen. Der Sieg war also für Carl und sein Heer entschieden, die französische Linie durchbrochen, ihre Flanke entblößt, Grenier getrennt, Simon's Anstrengung vergeblich. Jourdan dachte an das Aufgeben der Schlacht, ordnete den allgemeinen Rückzug an und bestimmte die Gegend von Arnstein zum Versammlungsort.

Carl befahl seinerseits eine Vorrückung auf der ganzen Linie. Die Grenadiere marschirten in Front gegen die Wäldchen von Rothenhof. Die Cuirassiere folgten auf ihrem rechten Flügel. Das Gefecht beschränkte sich größtentheils auf eine heftige Kanonade. Championnet leistete keinen hartnäckigen Widerstand mehr, und zog sich den erhaltenen Befehlen gemäß nach und nach zurück. Seine erste Aufstellung war auf den Anhöhen hinter Kürnach, mit dem rechten Flügel neben der Division Bernadotte unter General Simon; die Reiterei deckte die linke Flanke [3]).

Der General Simon hatte, wie wir schon wissen, sich bestrebt, die Höhen von Lengfeld wieder zu gewinnen. Gegen 10 Uhr Morgens und noch einige Male gelang es ihm, die Truppen von Hotze und anderen Generälen zurückzudrücken und zurückzuwerfen, und sogar den Greinberg mit zwei Kanonen zu besetzen. Allein die österreichischen Geschütze auf dem Galgenberge und die Bravheit der Division Hotze machten Alles vergeblich. Als die Gefahr für Würzburg wuchs, wurden sogleich zur Unterstützung des linken österreichischen Flügels von der k. k. Garnison vier Compagnien Fußvolk und zwei Schwadronen Reiterei aus der Stadt und von dem Walle durch das neue Thor gegen den Grein- und faulen Berg commandirt; aber diese Unterstützung war noch nicht an ihrem bestimmten Orte angelangt, so waren die Franzosen schon zurückgegangen. Das Geschützfeuer der Franzosen aus der Vestung suchte die Waffenbrüder um die Mittagszeit zu unterstützen [4]).

---

1) Lichtenstein. Oesterr. milit. Zeitschr. 1827, II. Heft, pag. 151—153.
2) Denkwürd. der Gesch. des Feldzugs von 1796, pag. 112—113.
3) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 125.
4) Ungedr. Tagebuch des würzburg. Capitular Jenum.

Simon machte einen neuen Angriff, und debouchirte eben durch Lengfeld, und stand im Begriff, die österreichischen Truppen von den Anhöhen zu vertreiben, die sie bisher muthvoll gegen mehrere Angriffe behauptet hatten; als Jourdan, ob der Niederlage seines linken Flügels, den Rückzug auch Simon befahl.

Indessen hatte sich auch bei Oberbleichfeld ein heftiges Gefecht zwischen Grenier und Kray entsponnen. Die französische Division war sehr vertheilt, theils zur Verstärkung des Generals Championnet, theils zur Besetzung des Waldes gegen Heiligenthal und zur Deckung der Communicationen mit Schweinfurt; konnte daher auf keinem Punkte widerstehen. Kray rückte in zwei Colonnen vor, vertrieb mit der einen den Feind aus Diebach, Heiligenthal und warf sich gegen Bergtheim und Opferbaum in seine Flanke; mit der anderen drang er über Prosselsheim und Puffenheim gegen Oberbleichfeld. Zu dieser Colonne stieß Lichtenstein mit der leichten Reiterei, nachdem Bonneau geschlagen war. In einer offenen Gegend muß die zur Besetzung mehrerer Posten aufgelöste Truppe allemal unterliegen, weil es ihr an Kraft gebricht, und weil die Gegner in der Wahl des Angriffs und in der Ausführung durchaus nicht gehindert werden. Die Division Grenier befand sich in diesem Falle. Sie wurde nicht nur aus allen Posten vertrieben, sondern erlitt auch einen beträchtlichen Verlust. Ihr blieb kein anderer Weg, als über Unterbleichfeld, durch den gramschatzer Wald, nach Arnstein zurückzugehen.

Der Rest der Armee verließ nunmehr auch die Stellung hinter dem kórnacher Bach, da die Oesterreicher ihr gegenüber eintrafen und sich zum Angriff vorbereiteten. Diese setzten zwischen Kórnach und Lengfeld in vier Colonnen über das Defilee und marschirten jenseits in zwei Treffen zwischen Unterbleichfeld und Lengfeld auf. Von da erfolgte die weitere Verfolgung in vollen Linien mit refüsirtem linken und vorgeschobenem rechten Flügel [1]). Da Arnstein der linken Flanke der französischen Armee näher war, als dem rechten Flügel, so blieb Grenier der letzte auf dem Schlachtfelde, um den Rückzug der übrigen Divisionen zu decken. Er vereinigte zuvörderst seine Truppen bei Oberbleichfeld, alsdann zog er sich fechtend auf Unterbleichfeld, von wo aus er seine Richtung auf Arnstein über Fehrbrunn nahm, wobei er langsam marschirte und in jeder vortheilhaften Stellung Halt zu machen suchte, um die Verfolgung des Feindes zu verzögern. Vier Compagnien der 67sten Halbbrigade, durch den Bataillonschef Cauchard befehligt, welche den äußersten Nachtrab bildeten, wurden umringt; diese 250 Mann hielten durch Bildung eines Quarrées einigen Stand, wurden jedoch durch die österreichische Reiterei zur Niederlegung der Waffen gezwungen [2]).

Als die österreichische Armee das durchschnittene Terrain zwischen Mühlhausen und Verschbach erreichte, formirte die schwere Reiterei ein drittes Treffen. Das Geschütz ging vor der Front und spielte auf den zurückziehenden Feind, den einzelne Flankeurs verfolgten. Die Franzosen setzten ihren Marsch fort, und wenn sie auch hier und da einige Truppen aufstellten und halten zu wollen schienen, so warteten jedoch diese keinen Angriff ab. Die Division Championnet warf sich in den gramschatzer Wald und marschirte theils durch, theils längs demselben auf Arnstein. Die Division Bernadotte nahm ihren Weg ebenfalls dahin über Rimpar und Gundersleben: jene Orte waren zwar weiter von ihrer Aufstellung hinter Lengfeld entfernt, als von Kórnach und Estenfeld, woher die Oesterreicher anrückten; doch wurde der Marsch dieses französischen Corps dergestalt beschleunigt, daß, obwohl drei Halbbrigaden den Weg von den Feinden schon besetzt fanden, diese Oesterreicher noch nicht stark genug waren, um das Durchbrechen zu hindern [3]). Die drei Bataillons aber, welche an dem Saum des Gehölzes nahe bei dem Dorfe Gundersleben den

---

1) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 125—127.
2) Denkw. der Gesch. des Feldzugs von 1796, pag. 113.
3) Grundsätze der Strategie. 3r. Thl., pag. 127 — 128.

Rückzug deckten, erlitten durch die einholende feindliche Reiterei Verlust [1]). Vielleicht wäre dieses nicht geschehen, wenn nicht die sich immer mehr zwischen dem gramschatzer Wald und dem Main verengende Gegend die Division Bonneau gezwungen hätte, sich gegen jene von Bernadotte zu halten und ihren Rückzug auf dem nämlichen Wege zu durchkreuzen; wodurch die drei französischen Bataillons sich verspäten mußten.

Die Oesterreicher marschirten bis auf die Anhöhen herwärts Rimpar. Diese Aufstellung war günstig, eine weitere Vorrückung jedoch konnte nicht stattbaben, bevor nicht der gramschatzer Wald in der rechten Flanke gereinigt wurde. Der Erzherzog Carl warf daher die leichte Infanterie nebst vier Grenadierbataillons zur nämlichen Zeit in den Wald, als auch Kray seinerseits in demselben vordrang. Die leichte Reiterei und zwei Cuirassierregimenter begleiteten diese Bewegung in der Ebene. Der Wald wurde bis zum Thale besetzt, welches Gundersleben mit Gramschatz verbindet [2]).

Lichtenstein bildete mit seinem Corps abermals den Vortrab des links sich wendenden k. k. Heeres. Um schnell an die Spitze desselben zu gelangen, schlug er querfeldein die gerade Richtung nach dem Gadelhof ein. An einem steilen Abhang sah er sich genöthigt, seine Reiterei absitzen und die Pferde am Zügel führen zu lassen [3]). — Die Verfolgung der Oesterreicher war anfangs ziemlich lebhaft, doch marschirten die Franzosen in Ordnung zurück, wobei die Division Bonneau bis an den gramschatzer Wald den Nachtrab machte, und namentlich sich das 17te schwere Reiterregiment gut hielt, welches den Feind schlug, der die zwei Stücke der leichten Artillerie nehmen wollte, welche sich beim Nachtrabe befanden. Man sah jedoch die österreichischen Husaren oft auf den Flanken der Colonnen und selbst manche vor ihnen voltigiren, allein mehrere bezahlten ihre Kühnheit mit dem Leben [4]). Die Dämmerung machte der Verfolgung der französischen Arriergarden, und vorzüglich jener der Division Bernadotte ein Ende, die bis Mitternacht Gundersleben besetzt hielt.

Die französische Armee versammelte sich hinter dem Defilee von Arnstein; die Infanterie in einem Treffen à cheval auf der Straße nach Hammelburg; die Cavallerie von Bonneau bei Marbach. Die Oesterreicher blieben in der Stellung bei Rimpar, in welcher Erzherzog Carl die Linientruppen vereinigte, und den leichten die Besetzung der Vorpostenkette in dem gramschatzer Walde und von da über den Gadelhof bis Veitshöchheim am Main überließ.

Die Früchte des Sieges bei Würzburg und des Sieges des Erzherzog Carl waren: die Behauptung der kürzeren Kommunikation an den Rhein und der Marschdirection in die Flanke des Generals Jourdan, seine Zurückwerfung auf eine unvortheilhafte Rückzugslinie, und ein tiefer Eindruck auf die Stimmung der geschlagenen Armee; — die Trophäen: sieben Kanonen, mehrere Munitionskarren und Gefangene [5]).

Erzherzog Carl macht in seinem vortrefflichen Werke dem Obergeneral der französischen Armee herbe Vorwürfe über seine Anordnungen der Schlacht; ohne Zweifel hat er sie verdient, weil sie von einem Prinzen ausgehen, der eben so gut schreibt, als Schlachten liefert [6]).

In Würzburg selbst hörte das Schießen nicht auf, so lange die Schlacht im Gange war. An beiden Mainufern war vorzüglich das Flintenfeuer lebhaft, während die Franzosen in dem Mainviertel Erpressungen und Gewaltthätigkeiten verübten. Als die Division Bernadotte den linken Flügel unter Hotze drückte, versuchte die französische Gar-

1) Denkw. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 114.
2) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 128—129.
3) Lichtenstein. Oesterr. milit. Zeitschr. 1827, II. Heft, pag. 154.
4) Denkwürd. d. Gesch. d. Feldz. v. 1796, pag. 114.
5) Grundf. d. Strat. 3. Thl. pag. 129.
6) Dieselben, pag. 130—133.

nison abermals unter dem Rufe: „vive la nation!" über die Brücke und in die Stadt zu dringen. Doch wurde sie nur zu bald mit Verlust wieder zurückgeworfen.

Etwa 2 Uhr nach Mittag kam ein österreichischer Staabsofficier auf Befehl des Erzherzogs Carl nach Würzburg, der überall die freudige Ankunft dieses Prinzen und seine bereits siegreichen Erfolge verkündigte. Dieser Officier überbrachte zugleich dem österreichischen Stadt-Commandanten den Befehl, die Vestung Marienberg sogleich im Namen des Prinzen aufzufordern, mit dem Zusatze, daß wenn der französische Vestungs-Commandant durch einen Schuß der Stadt oder einem kaiserlichen Soldaten Schaden zufügen würde, er — der Vestungs-Commandant — bei der Einnahme mit seinem Kopfe dafür büßen müßte. — Die Vestung wurde alsbald mit beigefügter Erklärung aufgefordert, und, obschon sie sich nicht sogleich ergab, hatte doch die Aufforderung und der Zusatz so viele Wirkung, daß der französische General Bollemont, der sich mit hatte einschließen müssen und das Commando übernommen hatte, den französischen Truppen im Mainviertel und auf der Vestung das Schießen untersagte; somit hörte das Feuer auf. — Abends schickte die französische Besatzung eine Capitulation, nach welcher sie Marienberg übergeben wollte, an General Hotze. Dieser verwarf sie aber. In der Nacht vom 3. auf den 4. September, um 1 Uhr, capitulirte die französische Garnison (ein Theil der 88. Halbbrigade). Der österreichische Oberst Plunket, welcher die Nachricht mit dem glücklichen Siege des Erzherzogs Carl nach Würzburg gebracht hatte und mit dem General Hotze in dem Rosenbachischen Hofe logirte, schloß diese Capitulation ab [1]).

Nach der Schlacht bei Würzburg blieb dem Erzherzog Carl die Wahl zwischen der Verfolgung des Feindes in der Richtung seines Rückzuges an die Saal, und dem Marsche auf der Heerstraße nach Aschaffenburg. Er bestimmte sich für letztern, und seine Ansicht war richtig. Er konnte ungestört auf der besten Straße schneller sich bewegen, als Jourdan, folglich bald die nämliche Höhe mit ihm erreichen, durch Fortsetzung seines Marsches immerwährend die Flanke des Feindes bedrohen, ihn zur Beschleunigung seines Rückzuges nöthigen, jede parallele Aufstellung mit dem Rhein hindern, den Entsatz der Vestungen befördern, aus den Garnisonen Verstärkungen an sich ziehen und dann wieder gegen die Kommunikation des Feindes manövriren, wenn sich dieser an der Lahn setzen wollte. — Dem zu Folge ließ er in der Nacht vom 3. auf den 4. September bei Zell, unterhalb Würzburg, eine Brücke schlagen, um über dieselbe und über die Brücke von Würzburg den Main zu überschreiten. Den General Elsnitz beorderte er, den Feind auf der Straße von Schweinfurt zu verfolgen, während der General J. Lichtenstein von dem Schlachtfelde mit fünf Bataillons und 16 Schwadronen zu dem nämlichen Zweck nach Gemünden vorrückte. Carl zog mit der Armee nach Würzburg [2]).

Frühe um ½6 Uhr am 4. September rückte ein österreichisches Commando — unter Nachdrängen von Bürgern und Landleuten — über die Würzburger Mainbrücke und besetzte die zwei Vestungsthore, die Hauptwache und das Zeller Thor. Nach 8 Uhr ritt ein Adjutant des französischen Generals Bollemont von der Vestung, unter Begleitung eines österreichischen Cavalleristen, herab zu General Hotze. Dieser rückte nach 9 Uhr mit dem Infanterieregimente Manfredini und zwei Schwadronen Levenehr- und Kaiser-Chevauxlegers unter türkischer Musik, über die Brücke und formirte auf dem Schloßwaasen ein offenes Quarrée. Hierauf zog die französische Garnison unter klingendem Spiele, mit einer fliegenden Fahne und zwei Geschützen von der Vestung herab, bis zur Barriere, wo sie die Fahne aufwickelte, die Säbel einsteckte und ohne Trommelschlag in das österreichische Viereck einrückte. Die französischen Truppen streckten die Waffen, übergaben die Pferde, und wurden, unter Volkszusammenlauf, anfangs in die neue Caserne, später

1) Ungedr. Tagebuch von Zenum.
2) Grundf. der Strategie. pag. 140—143.

über Kitzingen in die österreichischen Erbstaaten gefangen abgeführt. — Die französischen Officiere und Commissäre speisten zu Mittag bei General Hotze.

Nachmittags ging ½3 Uhr — während andere k. k. Colonnen bei Zell über den Main gingen — eine österreichische Vorhut durch Würzburg, und um 3 Uhr des Schutzengelfestes des Jahres 1796, folgte Erzherzog Carl an der Spitze eines Truppencorps. Schon vor der Ankunft des erlauchten Prinzen in Würzburg hatte sich eine sehr große Menschenmenge vor und in der Stadt versammelt und bildete ein fast ununterbrochenes Spalier durch die Straßen. Mit einem unaufhörlichen Jubelgeschrei empfing die begrüßende Menge den einziehenden Erzherzog und bezeugte ihm ihren Dank für die gebrachte Befreiung. Carl zog freundlich, herablassend, wohlwollend, mit entblößtem Haupte durch die jubelnden Reihen, bis vor das Rathhaus, wo Er die von dem Stadt-Syndicus Milon im Namen des Magistrats und der Bürgerschaft gehaltene kurze Anrede, mit großer Freundlichkeit und mit ausgezeichneten Dankesworten beantwortete. Nach diesem ritt Carl, unter fortdauerndem einstimmigen Jubel, über die Brücke, von etwa 70 Officieren zu Pferd begleitet, auf die Vestung. Auf derselben ließ Er sich die Gegend des Schlachtfeldes, sowie auch den von dem Generalmajor Kienmayer vom Nicolai-Berge unternommenen Angriff u. s. w. zeigen. Nach genommener Einsicht verfügte sich der Prinz auf den grünen Platz vor dem Zeughause, wo ein sehr sparsames Vesperbrod — welches aus Wein, Limonade, Birnen, Zwetschken und Brod bestand — aufgestellt war. Der Prinz aß nur zwei Birne. Hierauf ritt er, nach einem ⅔stündigen Aufenthalte in Würzburg, nach Zell, wo er in einer in diesem Orte damals bestehenden Fabrik des Lederfabrikanten und Magistratsraths Buchler von Würzburg, sein Hauptquartier aufschlug.

Die ganze Nacht des 4. auf 5. September, auch am 5. September Tag und Nacht dauerten die Durchzüge der österreichischen Truppen, Munition, Bagage, der Artillerie u. s. w. fort [1]).

Die Sieger fanden in Würzburg ansehnliche Vorräthe. Die gefangene französische Garnison war 800 Mann stark. In der Vestung Marienberg fand man 88 Stücke den Reichsfürsten gehöriges Geschütz und sechs französische Kanonen, mit 125 Munitionskarren [2]).

Die österreichische Avantgarde ging bis Wald-Büttelbrunn. Detaschements streiften nach Bischofsheim und Lengfurt, wo sie die Schiffbrücke herstellten. Oberst Meerveld wurde mit 11 Schwadronen in das Rheinthal abgeschickt, mit dem Auftrag, diesen Marsch in vier Tagen zu hinterlegen, zwischen Heppenheim und Darmstadt hervorzubrechen, sich mit der Garnison von Mannheim, welche die Franzosen nicht eingeschlossen halten, zu vereinigen und mit ihr gegen den Main abzurücken. Der Erzherzog benutzte seine zahlreiche Reiterei, um Parteien in alle Richtungen zu versenden, die dem Feinde Abbruch thaten, große Beute machten, z. B. in Wertheim ansehnliche Vorräthe, in Freudenberg 10 Schiffe mit 60 Kanonen, vielen Gewehren und 340 Fässern Pulver u. s. f. nahmen, Eilboten auffingen, viele Gefangene machten und das Landvolk zur Bewaffnung ermunterten. Am 5. September brach der Erzherzog Carl selbst aus dem Lager von Zell gegen Aschaffenburg auf. General Elsnitz nahm seinen Weg über Kissingen, Lichtenstein über Frammersbach [3]).

Jourdan hatte die Nacht des 3. September bei Arnstein zugebracht. Er fühlte, daß er sich schnell entfernen müsse, wenn das Uebergewicht des Gegners durch einen zweiten Sieg nicht einen neuen Zuwachs erhalten sollte. Seine Rückzugslinie ging an die Lahn. Unter dem Schutze dieses ansehnlichen Defilee's durfte er hoffen, der Armee einige Erholung zu verschaffen, die Ordnung herzustellen, die Blokadetruppen von Mainz zur

1) Jenum's Tagebuch.
2) Grundſ. der Strategie. 3. Thl. pag. 143.
3) Dieselben, pag. 140, 142, 143.

Verstärkung heranzuziehen und sich neuerdings schlagfertig zu machen. Zum Rückzug durch Carl's Genie gezwungen, rief er Lefebvre von Schweinfurt zum Rückzug ab [1]. Beim Abzuge von Schweinfurt sahen die Franzosen die Unmöglichkeit ein, die von Forchheim und Nürnberg weggeführten Geschütze, die zu Schiffe gingen, mit wegzubringen. Daher überließen sie dieselben den Schiffern [2].

Am 4. September ging Jourdan bei Hammelburg über die fränkische Saale, und Lefebvre rückte nach Orlebach. Der Train und die Bagage zogen auf der Straße von Fulda fort. Am 5. September ging der Marsch nach Brückenau; Lefebvre mit der Nachhut auf Ebersbach und Ober-Leuchtersbach. Am 6. September setzte die Sambre- und Maas-Armee bei Schlüchtern über die Kinzig und postirte sich hinter derselben; Lefebvre blieb auf dem linken Ufer vor Schlüchtern. Die österreichischen Vorhuten neckten diesen Marsch [3]. Allein vor Lichtenstein's Corps geschah der Rückzug so rasch, daß nur eine von dem Fürsten vorgeschobene Reiter-Abtheilung des Rittmeisters Belrupt von Koburg-Dragoner zuweilen den Feind erreichte und ihm Gefangene abnahm [4].

Auch in Franken, im Spessart war, wie in der Oberpfalz, der fürchterlichste Schlag, der die fliehenden Republikanner treffen konnte, der Aufstand, der bewaffnete Aufstand der Landleute gegen dieselben, als Folge ihrer schändlichen und unmenschlichen Handlungen.

„Das sind des Himmels furchtbare Gerichte!“

(Schillers Wilhelm Tell.)

Schon ehe Carl auf seinem Siegeszuge in Würzburg ankam, sammelte sich im Spessart ein kleines Heer von bewaffneten Bauern, welche die Verbindung zwischen Jourdan und Marceau (vor Mainz) hemmten und unterbrachen. Ein gewisser Philipp Witt, ein alter Forstmann, und Bayer, ein ehemaliger hessischer Dragoner, waren die Anführer der Spessarter Bauern. — Witt war durch einige Chasseurs ausgeplündert worden. Mit seinen Jägerburschen war er den Räubern nachgegangen, hatte sie erlegt und sich seines Eigenthums wieder bemächtigt. Der Gedanke, daß man seine That erfahren und rächen würde, bewog ihn, sich einen Anhang zur Nothwehr zu verschaffen. Ein Dorf nach dem anderen gesellte sich ihm zu, und bald wurde der Muth und die Kühnheit dieser Leute den Franzosen so furchtbar, daß sie dem Spessart nur mit Beben nahten und ihn „die kleine Vendee“ nannten [5].

Von Würzburg aus getraute sich schon viele Tage vor dem historischen September kein Franzose mehr, durch den Spessart zu gehen, denn in demselben wurden sowohl hin- als herwärts mehrere Soldaten erschossen. Wenn eine Colonne, eine Truppe, ein Fahrzeug an den Rhein abgehen sollte, wurde alles durch den Irdenberger Wald auf Bischofsheim zu, gesendet. Aber zu Ende August's getrauten sich die Franzosen auch nicht mehr durch diesen Wald zu ziehen, da einige von ihnen ebenfalls darin getödtet, und am 31. August z. B. in einigen Minuten vier französische Reiter todtgeschossen und einige verwundet wurden. Alles daher, was von Würzburg an den Rhein gehen wollte, ging auf Wertheim, aber ganz dem Main nach [6]. General Marceau, Commandant der französischen Streitkräfte am Rheine, sah sich veranlaßt, eine Halbbrigade Infanterie und zwei Schwadronen Reiterei abzusenden, um den Spessart zu reinigen [7]. Vergebliche, undankbare Mühe!

---

1) Grundſ. der Strategie. 3. Thl. pag. 138 u. 139.
2) Bamberg'sche Jahrbücher von J. H. Jäck, pag. 562.
3) Grundſ. d. Strat. 3. Thl., pag. 139 u. 140. — Denkw. d. Gesch. d. Feldz. v. 1796. pag. 117 u. 118.
4) Corps des Fürsten Joh. Lichtenstein. Oestr. m. Ztschr. 1827, 11. Hft., pag. 156.
5) Uebersicht des merkwürdigen Feldzugs am Rhein im J. 1796, von Eröffnung desselben bis zur Vertreibung der beiden fränkischen Armeen. (Germanien, 1796) pag. 81 — 82.
6) Tagebuch von Jenum.
7) Denkw. der Geschichte des Feldzugs von 1796, pag. 125.

Auch in Franken hatte sichs geregt. Französische Officiere, welche sich mit dem fürstlich würzburgischen Officianten Erle in die Gemeinden begeben hatten, um die Brandsteuern einzutreiben, waren an mehreren Orten bereits verjagt worden. Kaum war die Schlacht bei Würzburg von Carl erstegt, erhoben sich alle Gemeinden jener Gegenden Frankens, in welchen die Franzosen gestanden, durchstreiften alle Felder, Weinberge und Waldungen und suchten die versteckten Franzosen auf. Jene Franzosen, welche sich nicht gleich ergaben, wurden schwer verwundet oder gar niedergemacht. Die Gefangenen wurden an die Oesterreicher eingeliefert, oft an Händen und Füßen gebunden, auf Wagen von den bewaffneten Bauern eingebracht. Mehrere Franzosen wurden sogar in Weiberkleidern nach Würzburg von den Bauern transportirt, welches immer lustigen Auflauf erzeugte [1]).

Raub und Brand bezeichnete, wie immer, die französische Retirade. Dieses erbitterte das Landvolk nur um so mehr, wie man es in der Oberpfalz gesehen, die Landleute sahen mit kaltem Blute die ausgeleerten Hütten in den Flammen auflodern und fielen um so unbarmherziger über die Peiniger her. Am Main, zu Frankfurt, in den unteren Gegenden erkannte man endlich an den einzelnen Flüchtlingen, die ohne Wehr und Waffen, fast nackt aus der „kleinen Vendee" ankamen, das böse Schicksal der Sambre- und Maas-Armee; wiewohl Duvignot, der gefühllose Peiniger von Frankfurt, noch am 4. September gedruckte Zettel austheilen ließ, worin er die Nachricht von dem Rückzuge der Jourdau'schen Armee — unter Drohungen — Verläumdung schalt. — Gegen die Bauern war er wüthend. Zwei aufgegriffene Landleute (aus der Gegend von Klingenberg), deren Unschuld erwiesen war, wurden dennoch von dem rachesüchtigen und rohen Duvignot zum Tode verurtheilt und ermordet. Am 5. September in der Frühe wurden drei andere Bauern, welche unglücklicher Weise in Gefangenschaft gerathen waren, vor den Thoren von Frankfurt von den Franzosen erschossen. Als die Spessarter dieses erfuhren, rächten sie ihre Brüder dadurch, daß sie drei gefangene französische Officiere nackt auszogen, bei dem Bessenbacher Schloße im Walde aufhingen und ihre Kleider verbrannten [2]).

Die französische Armee, gedrängt von dem k. k. Heere, wurde im Spessart schwer durch den sich erhebenden Landsturm geängstigt [3]). Die Rache desselben mußte, unter Andern, auch der Divisionsgeneral Ernouf erfahren, der sich mit dem Generalstabe, mit allen Chefs und Employés der Heer-Verwaltung, u. s. w., eben nach Neustadt, unter einer nicht sehr starken Bedeckung, zurückgezogen hatte. Plötzlich überfiel ihn hier, in der Nacht, ein Schwarm von einigen Tausend Spessartern. Ein Theil von Ernouf's Begleitung wurde getödtet; mehrere, deren Erhaltung wichtiger schien, wurden als Gefangene fortgeschleppt, aber rein ausgeplündert. Nur mit genauer Noth und mit einer geringen Anzahl Officiere und Beamte konnte General Ernouf selbst sich nach Frankfurt retten, nachdem er noch zuvor ein so eben bei ihm eingetroffenes Schreiben des Directoriums zu Paris an Jourdau in Stücken zerrissen hatte, in der Absicht, daß es nicht in die Hände der Bauern käme [4]).

Am 5. September rückte der Erzherzog Carl in zwei Colonnen von Zell auf Aschaffenburg. Die Infanterie nahm ihren Marsch in zwei Abtheilungen durch den Spessart über Lengfurt und Rohrbrunn; seine Reiterei über Bischofsheim und Miltenberg. Am 6. September stieß seine Avantgarde bei Bessenbach auf die von Marceau detaschirten französischen Truppen [5]). Der Ungar Kray führte diese Vorhut, welche das zahlreiche Bauern-

1) Jenum's Tagebuch.
2) Uebersicht des denkw. Feldzugs am Rheine 1796, pag. 82—83.
3) Denkwürdigkeiten aus den Kriegsbegebenheiten bei Neuwied von 1792 bis 1797 in übersichtlichem Zusammenhange mit den gleichzeitigen Kriegsereignissen in den Rhein- und Niederlanden u. s. w. von Leopold Bleibtreu. (Köln 1834), pag. 100.
4) J. v. Mussinan. 1. Thl., pag. 48 u. 49.
5) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 143.

heer mit Jubel empfangen und mit welcher es sich vereinigt hatte. Ohne Zeitverlust fiel Alles über die Franzosen her [1]). Die französische Reiterei wurde von der überlegenen österreichischen sogleich in die Flucht geschlagen, die Infanterie auseinander geworfen [2]). In wilder Flucht wurden die Geschlagenen auf Aschaffenburg getrieben, welches seine Erlösung ebenfalls erhalten sollte.

In Aschaffenburg hatten die Franzosen sieben Wochen gehaust. Ihre Ankunft war mit Schrecken für Aschaffenburgs Bewohner eben so verbunden, als ihr Auszug. — Denn als die Franzosen im Julius bei Aschaffenburg angekommen waren, hatten sie zum Willkomm von dem Ziegelberge eine Haubize in die Stadt abgeschossen, und zwar in der Richtung des Rathhauses; die Kugel war aber wider den Giebel des Gasthauses zu den drei Kronen gefahren, auf die Straße gefallen und ohne Schaden zu bringen, zersprungen. Hierauf waren die Franzosen (am 18. Julius) in die erschreckte Stadt eingerückt, General Klein hatte das Schloß besetzt, 20,000 Gulden Brandschatzung gefordert und sodann sechs Geißeln zur richtigen Bezahlung derselben, als: den Canonicus v. Ahr, den Canonicus Merkel, den Inspector Wesselv, den Accisor Gerster und die Stadträthe und Bürger Amaiß und Meilhaus, ausgehoben und nach Frankreich abführen lassen (welche Geißeln erst am 24. Junius 1797 aus Frankreich wieder ankamen). — Die Franzosen hatten den Einwohnern von Aschaffenburg nicht nur große Lasten durch die Einquartirungen, sondern auch viele Kosten durch die Forderungen an Schuh- und Kleidungsstücken und Gelde gemacht. —

Nun kamen die fliehenden Franzosen in Aschaffenburg an; ihnen nach die Oesterreicher und Spessarter im ewigen Fechten, Schießen und Verfolgen. In der Stadt selbst kam es zu einem ziemlich lebhaften Zusammentreffen, wobei es viele Todte, Gefangene, Verwundete gab. In diesem wilden Getümmel erhielt auch der Canonicus von Maierhofen an der Brücke durch einen Franzosen eine Hiebwunde, an welcher er sterben mußte. — Den fliehenden Franzosen wurde die Brücke damals zu enge; darum flohen sie theils durch den Main und theils an dem Kapuzinerfelsen vorbei, wobei sie aber oft Leben, oft Freiheit verloren. Auch über die Brücke, an den schönen Busch, zog sich das Gefecht der Verfolgung, wobei es noch viele Todte, Gefangene und Verwundete absetzte [3]).

Der wilde Geist der Rache bereitete an diesem Tage, in diesem Treffen ein schaudervolles Opfer. Mehrere hundert Republikaner fielen unter den Schwertern der kaiserlichen Reiter und den abenteuerlichen Waffen der Landleute; viele wurden gefangen, viele ertranken im Main [4]). Es fielen den Siegern 422 Gefangene, und unter denselben 14 Offiziere, die meist aus dem Generalstabe waren, in die Hände [5]).

Es war ein erschütternder Anblick, die Ueberreste dieser völlig versprengten französischen Colonne am 7. September in Frankfurt ankommen zu sehen. Auf jedes Gesicht hatte das Entsetzen seine starren Züge gegraben [6]). — Und die Verfolgung der Landleute — im Gefolge der k. k. Armee — hörte nicht sogleich auf. Ueberall waren sie da, auf die Feinde zu schlagen. Durch diese bewaffneten Bauern verloren die Republikaner den größten Theil des Raubes wieder, den sie in den eroberten Ländern zusammengebracht hatten. Noch in der Gegend von Rüdesheim erbeuteten die Bauern 50 Wägen mit Cottun, Tuch und dergleichen Effekten, nachdem sie die dabei gewesene Bedeckung in die

---

1) Uebersicht des merkwürd. Feldzugs am Rheine 1796, pag. 84.
2) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 143.
3) Chronik der Stadt Aschaffenburg. Aschaffenburg, geschrieben von Franz Haus, Glöckner an der Kirche ad B. M. V. Manuscript, pag. 93.
4) Uebersicht des merkwürd. Feldzugs am Rheine 1796, pag. 84.
5) v. Mussinan. 1. Thl., pag. 46.
6) Uebersicht des merkwürd. Feldzugs am Rheine 1796, pag. 85.

Flucht gejagt hatten. Und jenseits der Lahn griffen die Nassau-Siegen'schen Landleute neun Geldwagen, von 30 Chasseurs eskortirt, an, und machten eine ansehnliche Beute [1]). —

Der Erzherzog Carl nahm sein Quartier in der Stadt Aschaffenburg selbst, aber nicht in dem fürstlichen Schloße, sondern im Gasthause zum Adler [2]).

In Folge des Sieges des Erzherzogs Carls traf am 23. September, Abends 4 Uhr, der Churfürst, Freiherr von Erthal, aus Erfurt in dem befreiten Aschaffenburg wieder ein [3]).

Von Aschaffenburg aus theilte der Erzherzog Carl dem Gouverneur von Mainz, k. k. General Neu, die Nachricht von der Ankunft der Armee mit, und gebot ihm, die Garnison, zur Mitwirkung, marschfertig zu halten. Diese erfreuliche Nachricht traf am 8. September in Mainz ein [4]).

Am 7. September kam die Avantgarde des Erzherzogs Carl an die Kahl, stellte Vorposten an der Kinzig aus und besetzte Neu-Isenburg, Offenbach und Bergen. An demselben Tage kam Oberst Meerveld nach Heppenheim und mit der k. k. Garnison von Mannheim in Verbindung [5]).

Als Jourdan unterrichtet wurde, daß sich der Feind auf der Seite von Orb und Auffenau gezeigt habe, traf er folgende Anordnungen, um die Flanke des Heeres und seinen Marsch am 7. September zu decken, und die Parks und das Gepäcke, welche über Birstein, Nidda, Butzbach nach Wetzlar zogen, zu unterstützen: Grenier nahm noch am 6. September eine Stellung zu Ulmbach und erhielt Befehl, am folgenden Tage von da aufzubrechen, um sich nach Wiengs zu begeben, und den General Ney mit sechs Escadronen, vier Compagnien Grenadiere und zwei Artilleriestücken auf Büdingen zu senden, um die Parteien, welche sich in dieser Richtung zeigen würden, zurückzuwerfen. Die Division Bonneau begab sich am 7. nach Ortenberg, von wo sie aus am andern Tag nach Friedberg marschirte, um die große Straße von Frankfurt nach Wetzlar zu decken. Bonneau traf Feinde an dem Thore von Friedberg und warf sie bis jenseits Rosbach zurück. Die Divisionen Lefebvre und Championnet erhielten den Befehl, über Ulmbach sich hinter Birstein zu setzen, wohin sich ebenfalls die Division Bernadotte, unter General Simon, nachdem sie Anfangs der großen Straße von Frankfurt bis Reinau gefolgt, um den General-Adjutanten Mireur zu unterstützen, begeben sollte. Simon sollte, nachdem er während seines Marsches Saalmünster, die Flanke seines Heeres, gedeckt hatte, mit zehn Escadronen, vier Grenadiercompagnien und drei leichten Artilleriestücken eine Stellung zu Hellstein nehmen, während der Haupttheil der Division sich zu Birstein mit den Truppen von Lefebvre und Championnet vereinigen würde. Allein da Jourdan benachrichtigt wurde, daß der Feind sich auf allen Verbindungen, welche von der Kinzig und dem Main auf die Lahn führten, zeige; so befahl er der Division Bernadotte auf Ortenberg, den Generalen Championnet und Grenier bis Stemberg zu gehen und dem General Lefebvre, mit dem Nachtrabe eine Stellung hinter Alnroth zu nehmen. Dieser Befehl wurde nicht ganz ausgeführt. Die schlechten Wege und ein entsetzliches Ungewitter gegen Abend machten es weder Championnet noch Simon möglich, die Punkte zu erreichen, welche ihnen bezeichnet worden waren: der Erstere freilagerte in dem Gehölze, welches sich zwischen Alnroth und

1) Uebersicht des merkwürdigen Feldzugs am Rhein 1796, pag. 96.
2) Gefällige Mittheilung des Hrn. Receveur Ph. Winter in Aschaffenburg.
3) Chronik der Stadt Aschaffenburg von Franz Haus, S. 94. — Franz Haus sagt in seinem „Vorbericht": „Ich will ..... schreiben, nur das, was ich weiß. Denn jeder Krämer verkauft keine andere Waare, als jene, die er hat. Also für jene, die über meinen Kram spotten, deren es nicht wenige geben wird, sage ich: habe ich nichts zu verkaufen. Nur für jene, Aschaffenburgs Einwohner, Freunden des Vaterlandes wird hier nur geschrieben, zum lustigen Zeitvertreib...."
4) Leopold Bleibtreu, pag. 238.
5) Grundſ. d. Strat. 3. Thl., pag. 143 — 144.

Steinberg befindet; der Andere nahm eine Stellung zwischen Büdingen und Ortenberg. Ney und Mireur stießen auf einige feindliche leichte Truppen, welche sie ohne Mühe zurückwarfen.

Am 8. September lagerten die Divisionen Grenier, Championnet und Bernadotte in der Gegend von Butzbach; die Division Lefebvre nahm eine Stellung rückwärts von Bergstadt; die Reservereiterei Bonneau's und einige Schwadronen leichter Reiter waren zu Friedberg; die Abtheilung des General Ney hatte Lich besetzt. Am folgenden Tage setzte die Armee ihren Marsch nach der Lahn fort. Die Divisionen Grenier und Championnet gingen bei Wetzlar über den Fluß und nahmen eine Stellung auf dem linken Ufer der Dille, mit dem linken Flügel an Kintzenbach und mit dem rechten in der Richtung von Wetzlar; die Vorhut der ersteren, von Ney geführt, blieb vorwärts von Gießen. Simon schickte den Generaladjutanten Mireur mit acht Schwadronen, zwei Bataillonen und drei Stücken reitender Artillerie von Butzbach auf Weilburg; der Haupttheil der Division Bernadotte ging ebenfalls zu Wetzlar über die Lahn und setzte sich auf dem Plateau der Abtei Altenburg. Lefebvre und Bonneau machten den Nachtrab und blieben auf dem linken Ufer vorwärts von Wetzlar [1]. — Es darf nicht unbemerkt bleiben, daß Jourdan ohne alle Nachrichten von Moreau war, da die österreichische Cavallerie alle Verbindung hemmte [2].

Als Jourdan an der Lahn angekommen war, wußte er noch nicht, ob General Marceau, der Oberbefehlshaber der französischen Blokadetruppen der Vestungen am Rheine, den Befehl von ihm, sich zurückzuziehen, um sich mit ihm zu vereinigen, erhalten hatte, und erst am 10. September erfuhr er, daß dieses geschehen sey [3]. Schon auf dem Schlachtfelde von Würzburg war Jourdan die Ueberzeugung nicht entgangen: Mainz würde durch den Sieg Carls entsetzt. Er mußte die Blokade dieser Vestung aufgeben; weil sich zwischen Würzburg und Cassel keine feste Stellung befand, die frühe genug vor dem Feinde erreicht und behauptet werden konnte [4].

Als Jourdan Wartensleben verfolgte und vom Main nach der Naab eilte, hatte er den General Marceau, einen ausgezeichneten Feldherrn, zurückgelassen, um die zahlreiche Garnison von Mainz zu hindern, in den Rücken der Sambre- und Maas-Armee vorzubrechen, um Ehrenbreitstein, wie Mainz, einzuschließen, die Garnison von Mannheim zu beobachten, die Zufuhren nach Würzburg zu sichern, u. s. w. Marceau gab dem General Poncet auf, mit 4504 Mann Ehrenbreitstein einzuschließen, die Zufuhren bis an den Main zu geleiten und über die Sicherheit der Brücken bei Neuwied zu wachen. General Hardy, mit der Blokade von Mainz auf dem linken Rheinufer beauftragt, stellte seinen rechten Flügel gegen Lersweiler und seinen linken gegen Heidesheim. Seine Division zählte 8830 Mann. Der General Dauriez besetzte mit 9355 Mann vor Cassel (bei Mainz) eine Linie, welche sich an Biberich und Hochheim stützte. General Bonnard, der 5856 Mann befehligte, besetzte mit drei Bataillons Frankfurt, seine übrigen Truppen postirte er an die Mündung des Mains zwischen Main-Bischofsheim und Ginzheim. Ueberall wurden Verschanzungen aufgeworfen; eine Schiffbrücke wurde bei Rüsselsheim über den Main geschlagen, und Uebergangsmittel wurden am Rheine bei Winkel vereinigt, um die Verbindungen zwischen den Theilen von Marceau's Corps zu erleichtern. Die Besatzungen der festen Plätze ließen sich von Marceau's Truppenabtheilungen mit einer Leichtigkeit einschließen, die man nicht zu hoffen wagte [5].

In Mainz dachte man schon seit dem 3. July an die Ankunft der Franzosen auch von Seite der Lahn her. Am 12. July erschienen französische Vorposten bei Biberich, bei Delkenheim, gegen Cassel, in welchem festen Punkte Rheingraf Salm das Commando führte.

1) Denkw. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 118—119.
2) Ztschrft. für Kunst, Wissensch. u. Gesch. des Kriegs. 1828, 4. Hft., pag. 5.
3) Denkw. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 120.
4) Grundsätze der Strategie. 3. Thl., pag. 134.
5) Denkw. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 54—57.

Am 23. recognoscirte Marceau bei Hochheim und besetzte am 24. diesen Punkt, wodurch Mainz auch von dieser Seite umzingelt wurde. Diesseits blieben die französischen Truppencorps hinter der Selz, rückten aber am 27. mit Tagesanbruch von Selz gegenüber den Verschanzungen auf die Höhe von Ebersheim, wo sie lagerten. Die Garnison von Mainz blieb in dem Besitz der Dörfer Nackenheim, Bodenheim, Laubenheim, Hechtsheim, Marienborn, Drais, Fintheim, Bretzenheim, Budenheim, Gonsenheim und Mombach.

Der Gouverneur von Mainz, General Neu, machte am 29. July bei Tagesanbruch mit sechs Bataillons und drei Schwadronen einen Ausfall in drei Colonnen gegen die feindliche Stellung bei Ebersheim, nach der Disposition, um die Franzosen gegen die Selz zu drücken. Anfangs ging es gut; aber wegen Mangels an Reiterei, deren der Feind viele hatte, und wegen Fehler in der Disposition, wurden die deutschen Colonnen plötzlich wieder bis Hechtsheim, Gonsenheim und Bretzenheim geworfen. Die Deutschen machten 120 Gefangene, verloren aber 150 Mann und 60 Pferde, welches, weil die Garnison nur fünf schwache Escadrons hatte, ein empfindlicher Verlust war. Am Ende waren sie froh, die alte Position wieder bekommen zu haben.

Marceau setzte sich vor Mainz immer mehr fest. Am 30. July nahm er Bodenheim und Nackenheim. Am 20. August rückte er näher an die Mainspitze, wo täglich geplänkelt wurde. Am 5. August begann er mit aufgebotenen Bauern rund um die Vestung seine Verschanzung, die nur von den Auen aus beunruhigt werden konnte; später wurden Redouten errichtet. Und am 19. August nahm er den Deutschen Drais und Fintheim ab. — Holz war das erste, was in Mainz mangelte. Doch hinderten die Franzosen den Holzschlag zu Budenheim nicht, wiewohl sie es leicht konnten [1]).

Marceau forderte zugleich den Commandanten von Ehrenbreitstein auf; ohne Erfolg. Er ließ einige Anordnungen machen, um diese Vestung zu belagern; allein die Arbeiten waren noch wenig vorgerückt, als Jourdan seinen Rückzug vollführte [2]).

Am 21. August geschah ein Ausfall aus der Vestung Mainz in das Darmstädtische. Der Zweck ist eben so wenig aus der Disposition, so nur den Marsch dreier Colonnen auf die Bleiau bestimmt, als aus dem Erfolg zu entnehmen. Er geschah mit sieben Bataillons und 200 Husaren unter Commando des Rheingrafen Salm und des Grafen Wittgenstein, unter Direction des Gouverneur General Neu, und hätte durch bessere Disposition, durch Eintreibung von Vieh, Demolirung der feindlichen Werke, Zerstörung der Mainbrücke und Gefangennehmung vieler französischer Truppen den Belagerten erheblichen Vortheil schaffen können [3]). Die Deutschen zwangen zwar die Truppen des Generals Bonnard, sich auf Rüsselsheim zurückzuziehen [4]); da aber Niemand in den deutschen Colonnen wußte, wo er nach gestürmtem Lager Halt machen sollte, weil gegen Hochheim nicht einmal eine Demonstration gemacht wurde, die französische Artillerie also frei Spiel hatte, so waren die deutschen Colonnen gleich wieder geworfen und mußten, von drei Bataillons geschlagen (General Bonnet kam dem General Bonnard zu Hülfe), mit nichts als 46 Gefangenen, ohne anderen Vortheil nach Mainz zurückkehren. Die Mainzer Besatzung verlor 414 Mann und 47 Pferde.

Am 26. August ersuchte der französische General Bonami den deutschen Vorpostencommandanten, ihm die Höhen von Fintheim zu überlassen, weil er sie sonst auf Befehl des Generals Marceau nehmen müsse. Der Gouverneur Neu versagte es, und sogleich

---

1) Aus einem handschriftlichen Tagebuche (über das kurkölnische Regiment vom 26. Juli 1794 bis 15. September 1796) des damaligen kurkölnischen Regiments-Auditors, jetzigen Oberbürgermeisters H. Windeck in Bonn. — Bei Bleibtreu, pag. 235—237.
2) Denkw. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 57.
3) Windeck's Tagebuch. — Bei Bleibtreu, pag. 237.
4) Denkwürd. der Gesch. des Feldzugs von 1796, pag. 57.

waren die Höhen von den Franzosen genommen, besetzt und behalten. Die Mainzer Garnison verlor dabei einige Leute. Am 27. nahm Marceau die Anhöhen von Hochheim; die Garnison von Mainz machte einen Ausfall mit Reiterei und Geschütz, mußte ihm am Ende solche doch überlassen [1]).

Obgleich die Deutschen bei allen Ausfällen tapfer fochten, brachten diese doch nicht entscheidenden Erfolg hervor. Der Oberstlieutenant Williams unterstützte durch seine Flotille, mit seiner bekannten Kühnheit die Ausfälle auf dem Main. Bei einem solchen Ausfalle wurde ein Theil der französischen Besatzung von Frankfurt aus den Betten zum Succurs geholt, bei einem anderen der französische Brigadegeneral Darnaud schwer verwundet [2]).

Am 28. August ließ Marceau die Mainzer Garnison bei Laubenheim allarmiren. Am 29. wieder. Am 30. geschah die Entzündung eines Laboratoriums am Schlosse von Mainz, wodurch 37 Mann der Artillerie verunglückten, und größtentheils in dortiger Gegend die Fenster zerschmettert wurden. Am 2. September kam durch einen an den Geheimenrath von Zwehl, durch den General Marceau gekommenen Brief die erste — verblümte Nachricht nach Mainz, daß die k. k. Armee unter Erzherzog Carl in Anmarsch sey. Am 3. September machten die Franzosen einen raschen Anfall auf den Posten von Marienborn, wodurch ein Officier und 60 Rothmäntler gefangen wurden; die Franzosen neckten den ganzen Tag die Vorposten und verwundeten viele Deutsche, nur beunruhigten sie die Holzfuhren für die Garnison nicht. Am 6. neckten die Franzosen die Vorposten der Garnison bei Marienborn. Am 7. brachte das Weib eines fürstlich Bamberg'schen Soldaten, welches sich beim Holzfällen durch die französischen Vorposten geschlichen, die erfreuliche Nachricht nach Mainz, daß die Kaiserlichen bei Würzburg vorgerückt seyen. An demselben Tage bemerkte man vom Observatorium der Vestung starke Bewegung im feindlichen Lager, und daß Pontons und Kanonen zurückgeführt wurden [3]).

Marceau, von Jourdans Niederlage, dessen Rückzuge und dem Anmarsche des österreichischen Heeres unterrichtet, nahm am 7. September Abends die Truppen von Bonnard, welche auf dem linken Ufer des Mains standen, wo er in den Rhein fällt, nach Hochheim zurück, und ließ die Brücke von Rüsselsheim zerstören. Poncet stand mit 1000 Mann vor Ehrenbreitstein. Die Division Hardy stand auf dem linken Rheinufer; sie blieb auch auf diesem Ufer und zog sich an die Nahe zurück, als Marceau die Truppen von Bonnard und Dauriez, auf dem rechten Rheinufer, auf dem Plateau von Dotzheim, nahe bei Wiesbaden vereinigte [4]).

In der Nacht vom 7. auf den 8. September räumten die Franzosen die Stadt Frankfurt, nachdem sie zuvor die hölzernen Belege von der Mainbrücke gerissen und die Thorschlüssel in den Stadtgraben geworfen hatten. Frankfurt athmete neu auf, als es die bösen Gäste, Duvignot, den gefühllosen Peiniger der Stadt, den Mörder unschuldiger Klingenberger Bauern, aus den Thoren ziehen sah. Frankfurt hatte viel geben, viel leiden müssen. Selbst die Befehle ihrer Officiere gegen die Ortsbewohner, hatten die französische Garnison in Frankfurt zu einer Erwerbsquelle für sich gemacht. Der französische General Darnaud hatte nämlich einmal befohlen, daß nach 10 Uhr des Nachts kein Bürger ohne Licht über die Straße gehen sollte. Die Einwohner wurden aber vor der bestimmten Stunde von den Soldaten angehalten, und mußten sich dann durch ein Trinkgeld vom Arreste loskaufen [5]). Durch ihr Bombardement hatten die Franzosen der Stadt Frankfurt 110 Häu-

---

1) Aus einem handschr. Tagebuche des H. Windeck. — Bei Bleibtreu, pag. 237.
2) Uebers. des merkw. Feldz. am Rhein, 1796, pag. 56.
3) Windeck, — Bei Bleibtreu, pag. 238.
4) Denkw. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 121.
5) Uebers. des merkw. Feldz. am Rhein im Jahre 1796, pag. 51, 52, 85, u. a. a. O.

ser in Asche gelegt [1]); damit hatten sie die Stadt begrüßt; durch den Mord unschuldiger Landleute hatte die französische Garnison sich verabschiedet!

Am 8. September rückten die Oesterreicher in Frankfurt ein, besetzten Rödelheim und schickten Cavallerie-Detaschements über die Nidda gegen Königstein. Die Vorhut nahm ihre Stellung bei Lehrhof unweit Hanau, Lichtenstein bei Meerholz, Elsnitz occupirte Steinau, Schlüchtern und Birstein [2]). Am 8. bekam der Gouverneur von Mainz, General Neu, von dem Erzherzog Carl von Aschaffenburg aus die Nachricht von der Ankunft der Armee und den Befehl, die Garnison marschfertig zu halten. Am 9. September Morgens 4 Uhr, versammelten sich daher drei Colonnen von 12 Bataillonen und drei Schwadronen vor Cassel, um Marceau anzugreifen und zu verfolgen. Diese braven Deutschen nahmen Wiesbaden, die Platte bei Wiesbaden, drangen in Schwalbach ein und besetzten die sogenannte Schwedenschanze vor Langenschwalbach [3]).

Marceau setzte seine Truppen in drei Colonnen in Marsch, welche am 10. September zu Nassau, Dietz und Limburg ankamen. Bei Dietz vereinigte sich Marceau mit der Division Castelverd, die von der Nordarmee vor Ehrenbreitstein angekommen war, und bildete nun den rechten Flügel von Jourdan [4]).

Der Erzherzog hatte neuerdings eine Hauptabsicht erreicht: Mainz war entsetzt durch Marceau's Rückzug an die Lahn!

Dieser Prinz sendete am 9. Kray gegen den Feind, der bei Gießen und Wetzlar stand; Hoze aber auf Weilburg, zur Vereinigung mit Neu, der zur Armee abrücken mußte, wohin sich Carl ebenfalls wendete, als er am 10. die Umgegend von Oettingen mit der Reserve verließ, wo sie am 9. an der Kahl gelagert war. Der rechte Flügel des Feindes sollte von ihm erdrückt, und gegen diesen über die Lahn passirt werden. Am 14. war Carl in Weilmünster, Jourdan täuschend, der, bei Gießen durch den einzigen Kray festgehalten, lange den Prinzen und die Hauptmacht desselben seinem linken Flügel über wähnte [5]).

Carl hatte Franken somit gerettet, Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg und Frankfurt befreit und Mainz entsetzt! Aber auch über die Lahn und Sieg trieb er noch siegreich die Heerbanden von Jourdan, entsetzte Ehrenbreitstein und behielt nochmals die Oberhand in dem Treffen bei Altenkirchen, wo Marceau, Ueberwinder der Vendeer bei Mans und Savenay, ein äußerst hoffnungsvoller, feuriger Jüngling, schwer verwundet, gefangen wurde, und nach wenigen Tagen starb [6]). Der Erzherzog, voll Hochachtung für seine Tapferkeit und seine schönen Tugenden, Kray, alle seine edlen Gegner beeilten sich, den ritterlich Gesunkenen, den Todtwunden zu besuchen und ihm das Zeichen der Hochachtung und eines edlen Schmerzes um ihn zu geben. Der Erzherzog gab der Sambre- und Maas-Armee den Leichnam dieses Helden zurück und ließ ihn durch eine Ehrenwache — ein starkes Corps Reiterei, nach Neuwied geleiten. Am Tage, wo Marceau's Leichnam in das Fort, das 18 Jahre seinen Namen trug, bei Coblenz beigesetzt wurde, traten die österreichischen Truppen unter's Gewehr und bewiesen dem braven Feinde die militärischen Ehrenbezeugungen [7]).

„Religion des Kreuzes, nur Du verknüpfst in Einem
Kranze, des Zartsinns, der Kraft doppelte Palme zugleich!“
(Schiller's Johanniter.)

---

1) Mich. Ign. Schmidt's: neuere Gesch. der Deutschen. Fortges. v. Jos. Milbiller. 16. Bd. pag. 127.
2) Grunds. d. Strat. 3. Thl. pag. 144.
3) Aus einem Tageb. Windecks. — Bei Bleibtreu, pag. 240 u. 241.
4) Denkw. d. Gesch. d. Feldz. von 1796, pag. 122.
5) Grundsätze der Strategie. 3. Thl. pag. 167—180 u. a. a. O.
6) Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit, vom Tode Friedrich des Großen bis zum zweiten Pariser Frieden. Von Jos. v. Hormayr. (Wien, neue Ausgabe.) Erster Band, pag. 327.
7) Die „Mémoires du maréchal Ney, Duc d'Elchingen, Prince de la Moskwa (Bruxelles, 1833)“ schreiben Tom. I. pag. 196: „Les braves sont sacrés pour les braves. Les généraux autrichiens

Die Sambre- und Maas-Armee hatte ihr thätiges Daseyn mit diesem unrühmlichen Rückzuge von Amberg bis über Düsseldorf hinaus, für das Jahr 1796 beschlossen; sie ging in die Winterquartiere.

Ehe dieses aber noch geschah, war Carl, der Rastlose, der überall Erretter, von der Lahn hinweg, dem Neckar zugeeilt, um Moreau zu fassen, und ihn aus Bayern und Schwaben zu treiben. Moreau, lange schwankend, eben nicht von einem Gegner wie Carl, mittlerweile bekämpft, trat, von Jourdan's Mißgeschicke schmerzlich überzeugt, den Rückzug aus Bayern an, ging, siegend bei Bieberach, durch den Schwarzwald; allein da traf er mit Carl zusammen. Dieser erlauchte Feldherr schlug ihn in den Schlachten von Emendingen und Schlingen (21. u. 24. October 1796), und vereitelte die Hoffnung des französischen Generals, diesem Feldzuge noch an seinem Ende vielleicht einen günstigen Aufschwung zu geben. Am 26. Oktober ging Moreau sehr geschwächt über den Rhein, und konnte nicht Kehl, nicht Hüningen retten [1]).

So war Carl zum Erstenmale der Retter Deutschlands geworden!

---

se plaisent à lui témoigner la part qu'ils prennent à son malheur. L'archiduc lui fit visite, et le vieux, le respectable Kray, plus accablé qu'il ne l'était lui-même, ne le quitta pas qu'il n'eut rendu le dernier soupir. Marceau expira au milieu des hommages que méritait sa grande âme. Tous n'ont pas été si heureux." — In dem Schreiben Jourdan's an das Vollziehungs-Directorium zu Paris lesen wir folgende Stelle: „Marceau est mort de ses blessures.... Les généraux autrichiens ont rendu justice au mérite militaire de ce général; ils ont eu pour lui, pendant qu'il vivait encore, les égards les plus distingués, et l'archiduc Charles a permis que son corps fût conduit à l'armée par les officiers que j'avais laissés près de lui..." (Memoir. du m. Ney, tom. 1, pag. 199 et 200.)

1) Vieles, was in dieser Abhandlung skizzirt ist, nur angedeutet werden konnte, wird man ausgeführt in der, mir von C. W. Leske in Darmstadt aufgetragenen Fortsetzung der „allgemeinen Geschichte der Franzosen und ihrer Alliirten von Anfange der Revolution bis Ende der Regierung K. Napoleons, mit Planen und Karten", in der Abtheilung: „Revolutionsfeldzüge im Norden und Osten von Frankreich", finden.

„Und ab brach ich ein Reis vom Lorbeerbaume

Und barg's an meiner Brust zum Angedenken."

(J. Chr. Baron Zedlitz.)